Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1950-1950
1950

72 (1.4.1950)

Visual Library

UNSER TAG

Volkszeitung für Baden

Verlag: Badische Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H., Mannheim, S 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Redaktion: Mannheim, S 3, 10, Fernruf Nr. 415 85. Chefredakteur: Hermann Jerrentrup. Landesredaktion: Freiburg, Vaubanstraße 12, Fernruf 2249. Vertriebsfilialen: Offenburg Friedrichstraße 42; Rastatt, Kaiserstraße 1; Freiburg, Vaubanstraße 12; Lörrach, Feldbergstraße 7; Konstanz, Hussenstraße 49.

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50 einschl. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2,08 zuz. DM —,54 Zustellgebühr. Bankverbindung: Allg. Bankgesellschaft Mannheim, Kto.-Nr. 14 77, Städt. Sparkasse Mannheim, Kto.-Nr. 227, Postscheckamt Karlsruhe, Kto.-Nr. 429 39. Anzeigenpreis: Anzeigenpreisliste 3. Anzeigen werden entgegengenommen in all. Vertriebsfilialen.

Jahrgang 5 / Nr. 72 — Samstag, 1. April 1950 — Preis 15 Pfg.

KPD stellt die Brotverteurer!

Anfrage im Bundestag

Bonn. (EB.). Die von dem Ernährungsminister Nicklas angekündigte Aufhebung der Lebensmittel-Subventionen und die damit verbundene erhebliche Erhöhung des Brotpreises, wird die KPD veranlassen, eine Anfrage an die Regierung zu richten, die zum Ziel hat, diesen neuen Schlag gegen die werktätige und arbeitslose Bevölkerung abzuwehren.

Gegen die Brotpreiserhöhung - für höhere Löhne!

Die Millionärs-Regierung kündigt Brotpreiserhöhung an — Gegen diese muß sich der Kampf aller Schaffenden richten

Die Brotpreiserhöhung trifft vor allen Dingen die ärmsten Schichten unseres Volkes, die kein Geld haben, sich Fleisch und Fett in ausreichenden Mengen zu kaufen und deshalb mehr als irgend eine andere Schicht der Bevölkerung aufs tägliche Brot angewiesen sind.

Die Brotpreiserhöhung trifft vor allen Dingen den schwer arbeitenden Mann im Betrieb und seine Familie. Der (wie er sich nennt) christlich und soziale Minister Niklas sagt, daß nach der Brotpreiserhöhung eine fünfköpfige Familie für Brot allein 2,50 DM mehr im Monat wird ausgeben müssen. Dieser Betrag ist schon in vielen Fällen, nämlich dort, wo infolge geringen Einkommens bei schwerer Arbeit besonders viel Brot gegessen wird, zu niedrig angesetzt.

Und die Erwerbslosen und ihre Familien mit der kargen Unterstützung, die ihnen zugestanden ist? Für sie ist die Maßnahme der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Herren in der Regierung Adenauer ein furchtbarer Schlag auf den Magen.

Es bleibt aber nicht beim Brot. Und darüber schweigt Herr Niklas. Mühlenfabrikate, Teigwaren (Nudeln usw.) werden ebenfalls von der Mehlpreiserhöhung betroffen. Sofern zur Schweinemast Roggen verwendet wird, hat die Getreiderpeiserhöhung eine Erhöhung des Preises von Schmalz, von Schweinefleisch und Wurst zur Folge, was am schwersten diejenigen trifft, die sich am wenigsten davon kaufen können.

Weizen, dessen Preis besonders stark erhöht wird, sei Luxus, sagt der christlich-soziale Professor Niklas. Da sind wir wirklich bei Goebbels angelangt, der, als Görings Wort „Kanonen statt Butter" Richtschnur der deutschen Politik war, in der Zeitung „Der Angriff" schreiben ließ:

„Die weißen Brötchen sind eine Erfindung des Liberalismus und der französischen Revolution."

Die Erhöhung der Preise für Brotgetreide in dem kolonialen Separatstaat Adenauers wird angekündigt, nachdem kurz vorher in der Deutschen Demokratischen Republik die Preise für alle Waren in den HO-Läden um durchschnittlich 30 Prozent herabgesetzt worden sind. Insbesondere auch sind die Preise für Mehl, für Brot, für andere Backwaren, für Teigwaren, aber auch für alle anderen Lebensmittel bedeutend herabgesetzt worden. Die Kaufkraft der Löhne und Gehälter ist gewachsen. Und es gib dort keine Arbeitslosigkeit. Das ist möglich, weil in der Deutschen Demokratischen Republik eine demokratische Wirtschaft aus eigener Kraft aufgebaut wird, während Westdeutschland nicht nur durch Besatzungsstatut und Ruhrstatut, sondern auch durch den Marshallplan an das imperialistische Amerika gebunden ist. So stellt auch die angekündigte Brotpreiserhöhung letzten Endes die Frage des Kampfes in der Nationalen Front für die nationale Befreiung Westdeutschlands, für die Schaffung einer einheitlichen deutschen demokratischen Republik und für den Frieden.

Eine andere Forderung aber heißt: Die Getreide- und Brotpreiserhöhung darf nicht Wirklichkeit werden! Stattdessen muß allerort die Erhöhung der Löhne auf die Tagesordnung gesetzt und zum Gegenstand des Kampfes gemacht werden. Die Leistungen der Arbeiter sind enorm gewachsen. Jetzt herauf mit den Löhnen! Herauf aber auch mit der Unterstützung für das Riesenheer der Erwerbslosen! In dem von imperialistischer Unterdrückung befreiten, in dem in einer einheitlichen demokratischen Republik zusammengeschlossenen Vaterlande aber wird unser täglich Brot und mehr als dies wohlfeil sein für alle.

Gegen jede Preiserhöhung

Bonn. (EB) Die angekündigte Erhöhung des Brotpreises und die überhöhten Handelsspannen veranlaßten den kommunistischen Abgeordneten Niebergall, im Bundestag zu erklären: „Mir steht eine Fülle von Material über die überhöhten Handelsspannen und Preisüberschreitungen zur Verfügung. Das betrifft insbesondere die Arzneimittel, aber auch eine ganze Reihe anderer lebenswichtiger Produkte.

Ich glaube, man kann die Frage der überhöhten Handelsspannen nicht behandeln, ohne auf das Preisgefüge als solches einzugehen. Was soll man von Erklärungen der Bundesregierung halten, zum Beispiel von der Rede des Herrn Adenauer vom 23. September 1949, wo er erklärte, daß keinerlei Preissteigerungen eintreten würden. Unterdessen ist der Butterpreis gestiegen und jetzt wird angekündigt, daß der Brotpreis erhöht werden soll. Wir Kommunisten sind der Meinung daß man mit allen Mitteln gegen diese Maßnahmen der Regierung einschreiten und von ihr fordern muß, daß sie den Preis des Brotes auf dem gegenwärtigen Stand beläßt."

Immer neue Demontagen

Duisburg. (dpa) Auf der August-Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn wurde am Mittwoch auf britische Anordnung die Demontage der fünf Elektroöfen des Elektrostahlwerkes begonnen. Das Elektro-Stahlwerk der Thyssen-Hütte erzeugte jährlich etwa 40 000 Tonnen Qualitätsstahl, der für den Kesselbau und Transformatorenbleche verwandt wurde.

Bombe und Untertasse

Die Agentur „France Presse" hat sich von einem im allgemeinen gut unterrichteten Sachverständigen in Atomfragen berichten lassen, die W-Bombe würde im April auf einem Atoll im Pazifik ausprobiert werden. Kaum war diese Sensationsmeldung losgelassen, da bekam die amerikanische Nachrichtenagentur „United Press" vertrauliche Mitteilung von „der amerikanischen Kommission für Atomenergie nahestehenden Persönlichkeiten", welche die Informationen des „im allgemeinen gut unterrichteten Sachverständigen" dementierten.

In Wirklichkeit scheinen diese „im allgemeinen gut unterrichteten" Sachverständigen aus der gleichen Quelle zu schöpfen — aus den Propagandabüros Washingtons, die das Spiel der Atom-Erpressung weiterbetreiben in der Hoffnung, die Völker nervös und toll zu machen. Es ist ein klassisches Verfahren, in gleicher Stunde etwas zu behauptpen und zu dementieren. Kommen Behauptung und Dementi aus demselben Milieu, dann handelt es sich ganz offenbar um ein abgekartetes Spiel. Es hat nichts verlautet von einer Verhaftung des „im allgemenen gut informierten Sachverständigen", weil er das wichtige Geheimnis von der Explosion im April ausgeplaudert hatte, und man kann hundert zu eins wetten, daß er nie verhaftet wird.

Aber der amerikanische Plan offenbart sich als immer unwirksamer. Die für Rasierklingen, den Zirkus Barnum und etwa auch Coca-Cola bewährten Reklamemethoden vermögen in der Welt nicht die Wirkung der ständigen Verstärkung des Friedenslagers, des Umsichgreifens des Kampfes der Friedenspartisanen aufzuheben.

Die Spezialisten des Staatsdepartements halten zu Unrecht die Menschen für Dummköpfe. Dadurch kommen sie in Gefahr, sich selber ernst zu nehmen, wie jener Flieger einer amerikanischen Linie, namens Adams, der erklärte, er habe eine mit längsseitigen Fenstern versehene „fliegende Untertasse" erblickt. Herrn Adams Kollegen halten ihn für „einen ruhigen und ernsthaften Menschen, der nicht die Gewohnheit hat, Neuigkeiten unbedachterweise zu verbreiten". Denselben Ruf hatte auch Forrestal, bis eine schlecht gelenkte fliegende Untertasse sein Gehirn zum Explodieren brachte.

Allerdings besteht zwischen der Atombombe und der fliegenden Untertasse ein großer Unterschied. Die Bombe gibt es wirklich. Sie ist eine ungeheure Gefahr für den Frieden. Aber zwischen den beiden besteht in der Anwendung als Propaganda-Waffe kein grundlegender Unterschied. Eine wie die andere werden sie von den „im allgemeinen gut unterrichteten Sachverständigen" und deren schriftstellerischen Vermittler dazu verwendet, den Völkern Angst zu machen, besonders den Völkern der Marshallplan-Länder, die kein amerikanisches Kriegsmaterial haben wollen. Den Kampf der Matrosen, Eisenbahner, Hafenarbeiter beantwortet Washington mit dem Versuch, eine Weltuntergangsstimmung zu schaffen.

Die falschen Nachrichten und Dementis bezüglich der W-Bombe sind wie die Halluzinationen des Untertassen-Mannes dazu bestimmt, die Landung der „Dixmuide" (der Flugzeugträger, der das Atlantikpaktmaterial nach Frankreich bringt. d. Red.) zu begünstigen. Es verrät aber eine schlechte Kenntnis der Friedenskämpfer, wenn man sich einbildet, eine solche Form der Erpressung könnte gegen ihren Kampfeswillen irgend etwas ausrichten.

Nein, Erpressung hat keinen Wert.

(Pierre Courtade „l'Humanité)

Gebt Eure Unterschrift für den Frieden!

Ganz Deutschland muß sich zu den Forderungen des Komitees der Kämpfer für den Frieden bekennen!

Stuttgart. (EB) **Vom 9. April bis einschließlich 1. Mai findet die Sammlung von Unterschriften durch die Kämpfer für den Frieden statt. Auch wir in Westdeutschland werden Gelegenheit haben, durch unsere Unterschrift einen Beitrag zur Erhaltung des Friedens zu leisten.**

Die Unterschrift jedes einzelnen ist wichtig, damit die Sammlung zu einem machtvollen Friedensbekenntnis wird, das mit dazu beiträgt, die Greuel, die Not und das Elend, die unser Volk durch einen dritten Weltkrieg erneut bedrohen, abzuwenden.

Dieser Tage gehen allen Organisationen, die sich zur Unterstützung dieser Friedensaktion bereit erklärten, die Unterschriftenlisten zu.

Jeder, der sich in die Einzeichnungslisten einträgt, unterstützt damit folgende Forderungen, die auf der ersten Seite der Einzeichnungsliste stehen, und die zu den Forderungen des ganzen deutschen Volkes werden müssen:

Wir wollen den Frieden!

Wir wollen nie mehr Krieg, nicht den Massentod unserer Männer, Frauen und Kinder, nicht neue Bombennächte und Zerstörung unserer Heimat.

Wir wollen keine Kriegshetze gegen die Sowjetunion.

Wir wollen Frieden und Freundschaft mit allen Völkern in Ost und West.

Wir wollen für unsere Kinder weder Söldnerarmee noch Fremdenlegion noch Arbeitsdienst, sondern friedliche Arbeit, Ausbildung und Studium für eine glückliche Zukunft.

Wir wollen frei und unabhängig, friedlich und gleichberechtigt in einer einheitlichen deutschen demokratischen Republik leben!

Kämpfer für den Frieden rufen auf!

Stuttgart. (EB) Vom Landeskomitee der Kämpfer für den Frieden Württemberg-Baden wird uns mitgeteilt: Das Landeskomitee Württemberg-Baden der Kämpfer für den Frieden hat sich an alle Komitees, Friedensorganisationen, Vereine, Verbände und Betriebe und darüber hinaus an die gesamte Bevölkerung gewandt mit der Aufforderung, am 29. und 30. April 1950 in Stuttgart eine Landesfriedenskonferenz der Kämpfer für den Frieden durchzuführen. Das Komitee bittet, in allen Orten, in allen Betrieben und in allen Organisationen zu diesem Vorschlag Stellung zu nehmen und für die Landesfriedenskonferenz Delegierte zu wählen.

Darüber hinaus stellt das Landes-Friedenskomitee die Aufgabe, in Württemberg-Baden 300 000 Unterschriften für den Frieden zu sammeln. Das Landeskomitee wird das notwendige Material zur Durchführung dieser Friedensaktion allen Komitees in den nächsten Tagen zustellen. Es bittet, schon jetzt die Vorbereitungen überall zu trefen, damit diese Unterschriftenaktion zu einer starken Kundgebung aller friedliebenden Menschen wird. Mit allen Friedensorganisationen, Vereinen und Verbänden soll über diese Fragen gesprochen werden. Ueber alle unterschiedlichen Meinungen hinweg muß es möglich sein, alle Friedensfreunde zusammenzuführen und sowohl die Unterschriftensammlung als auch die Landes-Friedenskonferenz zu einem vollen Erfolg zu machen.

Die verbrecherische Politik der Imperialisten

Moskauer Rundfunk über die Kriegskonferenz in Den Haag

Moskau. (EB) Die Kriegskonferenz der Nordatlantikpakt-Staaten in Den Haag ist ein neuer Beweis für die fieberhafte Tätigkeit der Kriegsbrandstifter, heißt es in einem Kommentar des Moskauer Rundfunks.

Das Ziel dieser Konferenz sei die Verstärkung des Wettrüstens, die Ausarbeitung konkreter Pläne für einen Aggressionskrieg und die Festsetzung der Menschenkontingente, die jeder Nordatlantikpakt-Staat als Kanonenfutter zur Verfügung stellen muß. Weder das Fiasko der USA-Politik in Asien, noch der Fehlschlag der erpresserischen Atombomben-Politik, noch der faktische Zusammenbruch des Marshallplanes vermögen die Imperialisten auf ihrem verbrecherischen Wege aufzuhalten. Sie wollen die Proteste der Völker gegen ihre Kriegskläne nicht hören. Sie wollen den Willen der Völker, die den Frieden wünschen, nicht berücksichtigen. Je schlechter es um ihre Sache bestellt ist, einen umso abenteuerlicheren Charakter nimmt ihre Politik an. Die Bevölkerung von Den Haag, die die Kriegsbrandstifter mit Rufen „Nieder mit dem Krieg" und „Hinaus aus dem Land" begrüßten, hat der Meinung der Werktätigen der Niederlande Ausdruck gegeben. Diese Worte werden die Kriegshetzer auch von anderen Völkern hören.

Nächster Weltfriedenskongreß in Italien

Paris. (EB) Der nächste Weltfriedenskongreß wird im Herbst dieses Jahres in Italien stattfinden, gab Professor Joliot Curie am Donnerstag auf einer Pressekonferenz in Paris bekannt. Er wiederholte noch einmal den in Stockholm beschlossenen Appell an alle friedliebenden Menschen der Welt, sich durch ihre Unterschrift zu den Forderungen nach einem Verbot der Atomwaffen und nach einer internationalen Kontrolle über die Befolgung dieses Verbotes zu bekennen.

Frauenkonferenz in Prag

Prag. (EB) Zur Teilnahme an der heute beginnenden Konferenz des Tschechoslowakischen Frauenbundes sind Delegationen aus der Sowjetunion, Rumänien, Ungarn und Großbritannien und als Vertreterin des Demokratischen Frauenbundes Deutschland, Maria Weiterer, in Prag eingetroffen.

Die Emsigkeit der Kriegstreiber fordert aktiven Abwehrkampf der Friedensfreunde!

Der Separatstaat zur Europa-Union eingeladen — Adenauer wird Verbündeter in der Kriegsfront
Für die Einheit Deutschlands, gegen die Organisatoren des Krieges

Die Tagung des Ministerrates der Europa-Union in Straßburg fällt zusammen mit der Konferenz der Militärstrategen der Atlantikpakt-Staaten in Den Haag. Während man in Den Haag konkret die Rollenverteilung beim Kriegsaufmarsch der europäischen Teilnehmerstaaten festlegt und dabei den Separatstaat als Lieferanten des Kanonenfutters bereits in Rechnung stellt, sollen in beschleunigtem Tempo durch den Europarat in Straßburg bestimmte politische und juristische Voraussetzungen dafür geschaffen werden. Deshalb erfolgte dort der Beschluß der Einladung der Adenauer-Regierung. Der westdeutsche Separatstaat darf in Straßburg seinen Einzug an der Seite des durch die Saarkonventionen von Deutschland losgerissenen Saargebietes halten. Adenauer hatte wieder einmal vor einiger Zeit Nein gesagt, um um so schneller zu dem bei ihm berühmt gewordenen Ja zu kommen.

Die Aufnahme des Separatstaates als assoziertes Mitglied in den Europarat wurde auf Druck der Amerikaner in Eile betrieben. Die Kriegstreiber sputen sich, Westdeutschland in fester Form in ihre Kriegsfront einzureihen. Der Separatstaat Westdeutschland erscheint ihnen als ungenügende Sicherung für eine Verewigung der Spaltung Deutschlands und der Verhinderung seiner Wiedervereinigung. Die Mitgliedschaft des Separatstaates in der Europa-Union soll ein Mittel mehr sein, dem Kampf aller Deutschen in der wachsenden Nationalen Front ein Hindernis entgegenzustellen.

Die Adenauer-Regierung ist die Regierung des Verrates am deutschen Volksinteresse. Mit dem Eintritt in die von den anglo-amerikanischen Kriegstreibern organisierte Europa-Union ist der Wunsch verbunden, die Remilitarisierung, wie sie Adenauer propagierte, in das Stadium der Verwirklichung eintreten zu lassen. Die Antwort aller Friedensfreunde ist die Verstärkung ihrer Anstrengungen bei der Bildung der Anti-Kriegsfront.

Britannien und Frankreich haben die von den Amerikanern gewollte Einladung an den Separatstaat nicht ohne Widerstreben vollzogen. Das die Kriegsfront in Europa organisierende Monopolkapital bestand aber auf das bestimmteste darauf. Ihm erscheint Adenauer ein verläßlicherer Bundesgenosse, als diese selber; denn die Stärke der Friedensfront in Frankreich und auch in Italien ist ihren Plänen gefahrvoll. Ein Westdeutschland, in dem sich eine Regierung wie die Adenauers halten konnte, wo die Arbeiterschaft und die Friedensfreunde noch nicht das gleiche Maß von Kraft entfalteten, wie die in den Nachbarländern, erscheint den Amerikanern in dieser Situation wertvoll als Faktor in der Westeuropa-Union, um kein Scheitern der Kriegspläne erleben zu müssen.

Daß das USA-Monopolkapital in dieser Weise mit Westdeutschland heute noch rechnen kann, zeigt allen Deutschen, die die Einheit und den Frieden wollen, worin ihre Aufgabe liegt.

Der Kampf um den Frieden muß stärker und organisierter werden. Wir haben in diesem Kampf einen Beitrag zu liefern, der dem der Friedenskämpfer in Frankreich und Italien nicht nachsteht. Wir sind stark, denn wir führen diesen Kampf in enger Verbindung mit 800 Millionen Menschen in der ganzen Welt, die den Frieden wollen.

Uns ist die Aufgabe gestellt, die Unterschriftensammlung für den Frieden, die am 9. April einsetzt, zum größten Erfolg zu führen, den es bisher bei Aktionen dieser Art gegeben hat. Es ist uns eine Verpflichtung, als Antwort auf die gesteigerte Emsigkeit der Kriegstreiber alle Kräfte mobil zu machen für den Ende des Monats in Stuttgart stattfindenden Landesfriedenskongreß für Württemberg-Baden, damit er zu einer gewaltigen Kundgebung und zum Ausgangspunkt der festen Organisation im Kampfe gegen den Krieg wird.

Grußadresse der KP Frankreichs an Stalin

Paris. (EB) Die Bezirkskonferenz Seine der KP Frankreichs richtete eine Grußadresse an Stalin, in der es heißt: „Wir sind glücklich und stolz, Ihnen sagen zu können, daß der Kampf gegen die imperialistischen Kriegsbrandstifter, der Kampf für die konkrete Verwirklichung unserer Losung: „Das französische Volk wird niemals gegen die Sowjetunion in den Krieg ziehen", in unserem Lande Fortschritte macht."

Erneuter Untergang der „Titanic"

Diesmal auf Wunsch Churchills

Bonn. (EB) Das Verbot des deutschen Filmes „Titanic" wurde von dem Sprecher des Innenministeriums interpretiert. Nach dessen Aeußerungen ist von britischen Stellen genehmigt worden, den Film vorzuführen. Erst, als Mr. Churchill im britischen Unterhaus sich gegen den Film aussprach, sind die Hohen Kommissare darauf gekommen, daß man den Film verbieten müsse. Der Film enthält starke antikapitalistische Tendenzen, die man aber nicht mit antibritischen gleichsetzen kann.

Im Streiflicht gesehen

Geheimnisvoller Raubüberfall auf der Autobahn

Hann.-Münden. (dpa) Die Polizei im Bundesgebiet fahndet nach einem rotbraunen Mercedes, dessen Insassen — zwei Männer und eine Frau — einen Raubüberfall verübt haben sollen.

Eine Polizeistreife fand bei Hedemünden auf der Autobahn Göttingen — Kassel ein zwanzigjähriges Mädchen, das betäubt und gefesselt am Rand der Fahrbahn lag. Erst nach der Einlieferung in ein Mündener Krankenhaus kam das Mädchen wieder zum Bewußtsein. Es erklärte, die Insassen des rotbraunen Mercedes hätten es von Flensburg aus mitgenommen. Es habe ins Saargebiet reisen wollen 3500 französische Franken bei sich gehabt. Unterwegs habe der Wagen plötzlich gehalten und die Insassen hätten es überwältigt, gefesselt, mit Chlor betäubt und beraubt. Der Ueberfallenen sind das Geld, eine gelbe Diplomatenaktentasche und die Schuhe fortgenommen worden.

Falscher Fürst aus dem Morgenland

Saarbrücken. Unter dem klingenden Namen Prinz Saldi Brazzi und mit einem Diplomatenpaß ausgerüstet spielte ein angeblicher „Fürst aus Transjordanien" in Saarbrücken eine kurze Gastrolle. Zwei saarländische Großkaufleute hatten ihn in Paris kennengelernt und nach Saarbrücken eingeladen. Wie am Donnerstag bekanntgegeben wurde, hat die internationale Polizei jetzt den angeblichen fürstlichen Diplomaten verhaftet, da er im Verdacht steht, in der Schweiz und in Italien größere Betrügereien begangen zu haben. Sein richtiger Name konnte noch nicht festgestellt werden.

Ein Tag nach Verlobung hingerichtet

Liverpool. Das Todesurteil gegen den Raubmörder George Kelly, der sich noch am Vortage in seiner Zelle verlobt hatte, wurde am Dienstag im Liverpooler Walton-Gefängnis vollstreckt. Die Bitte seiner Verteidiger, die Urteilsvollstreckung aufzuschieben, war vom britischen Innenministerium abgelehnt worden. (nach afp)

Totale Mondfinsternis am 2. April

Hamburg. (dpa) In ganz Deutschland wird am Sonntag, 2. April, in den frühen Abendstunden eine totale Mondfinsternis zu beobachten sein. Da der Mond den Erdschattenkegel nahe am Rand durchläuft, beträgt die Dauer der Finsternis nur 29 Minuten. Sie beginnt um 21.33 Uhr und endet um 22.02 Uhr. Bereits um 20.12 Uhr tritt der Mond in den Kernschatten der Erde. In der Entfernung des Mondes hat der Erdschatten einen Durchmesser von 9600 Kilometern.

Verbrechen oder Reklametricks

Paris. (dpa) Unter geheimnisvollen Umständen verschwand am Donnerstag zwischen dem zweiten und dritten Akt im Pariser Grand Guignol-Theater die Schauspielerin Nicole Riche. Die Polizei ist sich noch nicht darüber klar, ob ein Verbrechen vorliegt, oder ob mit dem Verschwinden nur das Interesse der Oeffentlichkeit auf diese Schauspielerin gelenkt werden soll. (nach Reuter)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Anklage gegen die Millionärs-Regierung

Fritz Rische:

„Wir lehnen den Haushalt einer Regierung ab, die nur die Versprechen der Reichen erfüllt und die Armen verzweifeln läßt"

„Die Steuerpolitik der Kapitalisten-Regierung wird unter dem Motto der Kapitalbildung durchgeführt und man kann sagen, daß die Adenauer-Regierung ihr gegebenes Versprechen an die Industrie erfüllt hat. Eine Milliarde DM erhielten erst kürzlich die Besitzer mittlerer und höherer Vermögen von dieser Regierung der Reichen geschenkt. 18 Milliarden Kapitalgüterproduktion und 12 Milliarden Neuinvestitionen konnten nach der Währungsreform vorgenommen werden. Fürwahr, für die westdeutsche Schwerindustrie an Rhein und Ruhr ein sichtbarer Erfolg der Politik ihrer Regierung. Währenddessen betrug das durchschnittliche Lohnniveau gewerblicher Arbeiter nach Angaben des Gewerkschaftsorgans „Welt der Arbeit" 250 DM im Monat. Das Existenzminimum einer vierköpfigen Familie wurde jedoch mit 340 DM ermittelt. Es handelt sich also bei der Adenauer-Regierung nicht um eine Regierung des Volkes, sondern der Industriellen."

„Kollege Böckler vom Deutschen Gewerkschaftsbund hat in einer Erklärung sehr eindringlich darauf hingewiesen, daß die versprochene Preissenkung nicht eingetreten ist, und daß darum die Lohnforderungen der werktätigen Massen nur gerecht sind, und er hat ein deutliches Wort gesagt. Er sprach von der Anwendung aller gewerkschaftlichen Mittel", stellte Fritz Rische fest. „Wir Kommunisten haben keine Illusionen (Lachen bei den Regierungsparteien). Wir wissen auch, daß die Unternehmer diese Drohung nicht allzu ernst nehmen, wie ihr Lachen schon allzu deutlich beweist. Aber wir wissen, daß dahinter die Realität der Massen steht, die um ihren Lohn zu kämpfen verstehen werden, die es nicht mehr dulden, daß auf Kosten ihrer Arbeitskraft sich die Unternehmer sanieren."

Porträts der Minister

Nachdem Fritz Rische den besonderen Wunsch der Adenauer-Regierung charakterisiert hatte, das Vertrauen des ausländischen Kapitals zu gewinnen, befaßte er sich mit der Sozialpolitik dieser Regierung der amerikanischen Monopole. Alle gemachten Versprechungen an die Flüchtlinge, Kriegsopfer und sonstigen Geschädigten sind nicht eingehalten worden. Dies war auch nicht anders zu erwarten, denn die Adenauer-Regierung ist nicht eine Regierung des Volkes sondern der Millionäre. Fritz Rische bewies dies anhand genauer Angaben über die kapitalistische Vergangenheit und Gegenwart Adenauers und seiner Minister.

„Der Herr Bundeskanzler war vor 1933 Mitglied in 15 Vorständen oder Aufsichtsräten von Großgesellschaften, unter anderem Deutsche Bank, Rheinische A.G. für Braunkohlenbergbau, Ruhrgas A.G., Rheinisch-Westfälische Elektrizitäts-Werke A.-G. und Lufthansa. Auch noch in einigen anderen Aufsichtsräten der Großwirtschaft."

Zur politischen Charakterisierung Adenauers zitierte Fritz Rische verschiedene Zeitungsäußerungen aus dem Jahre 1927, wo er Kolonien forderte und eine Aeußerung der Franco-faschistischen Zeitung „Arriba" aus neuerer Zeit, die schrieb: „Adenauer, eine der scharfsinnigsten und vollkommensten Persönlichkeiten der internationalen Politik!" (Zuruf von der CDU: ausgezeichnet! sehr gut!)

„Sie sind stolz darauf, Ihren Herrn Bundeskanzler von einer faschistischen Zeitschrift so gelobt zu sehen. Sehr bezeichnend für Ihre Politik, Ihre politische Einstellung!", antwortete Fritz Rische den CDU-Abgeordneten.

Vizekanzler Blücher beschäftigte sich in der Nazizeit mit nazistischer Wirtschaftspolitik. 1938 war er Bankdirektor in Essen. Nach 1945 begann aber erst sein politischer Lebenslauf. Er wurde Mitglied des Ausschusses zur Entflechtung der IG-Farben-Industrie und später deutscher Vertreter in der Ruhrbehörde.

Funktionen, in die nur solche Menschen kommen, die das Vertrauen der Schwerindustrie genießen.

Eine besonders interessante Vergangenheit hat der Bundesfinanzminister. Im Jahre 1913 beteiligte sich Schäffer aktiv an der Niederschlagung der Bayrischen Räterepublik. (Rauschender Beifall bei den Regierungsparteien.)

„Ich möchte, daß insbesondere die Kollegen von der sozialdemokratischen Fraktion von diesem rasanten Beifall der Rechten Kenntnis nehmen",

wandte sich Fritz Rische an die Sozialdemokraten. (Zuruf von der CDU: „Er hat es ja für eine sozialdemokratische Regierung getan!") Der wirtschaftliche Lebenslauf des Herrn Verkehrs-Ministers Seebohm (Zuruf Heinz Renners: „Stinkt sehr nach Petroleum!") „Du hast recht, er hat glänzende Verbindungen zur Schwerindustrie, zur Bergwerksindustrie, zu den Oelfirmen in Norddeutschland. Ist es ein Wunder, daß ausgerechnet ein solcher Mann Verkehrsminister wurde?"

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, auch daran zu erinnern, daß von einigen Ministern dieser Regierung sehr oft die Remilitarisierung gefordert worden ist. Die Remilitarisierung ist heute die Grundlage der Außenpolitik dieser Regierung. Diese Regierung will, daß junge deutsche Menschen für die Interessen der ausländischen Monopole geopfert werden. Das ist der „Anreiz", werte Kollegen von der Sozialdemokratie, den die Menschen drüben in der Deutschen Demokratischen Republik von dieser Wirtschafts- und Außenpolitik erhalten sollen.

Nun zur Haltung der SPD gegenüber dem Etat. Sie hat diesen Etat zwar abgelehnt, aber, wie ich sagen möchte, nur mit halben Herzen und mehr symbolisch. Noch am vergangenen Sonntag hat Carlo Schmidt auf einer Bezirksveranstaltung der SPD von einer möglichen großen Koalition gesprochen. Das sind die Tendenzen der sozialdemokratischen Politik gegenüber dieser Regierung. Ich möchte aber sagen:

Gegen diese Regierung, Kollegen von der sozialdemokratischen Fraktion, muß man unermüdlich kämpfen, denn sie ist ein Unglück für unser Volk.

Es gibt einen Ausweg: Dieser heißt die Schaffung einer neuen deutschen Regierung, die wirklich unabhängig ist. Dieser Ausweg bedeutet Abzug der Besatzungstruppen und Abschluß eines Friedensvertrages. Für diese Forderungen werden in wachsendem Maße Millionen Menschen eintreten. Sie werden eintreten für die Front des nationalen Widerstandes, für die Front des nationalen Kampfes um die deutschen Interessen. Und diese Nationale Front des demokratischen Deutschland wird unbesiegbar sein.

Wir lehnen den Haushalt einer Regierung ab, die nur die Versprechen an die Reichen erfüllte, aber das Volk verzweifeln läßt. Unsere Forderung lautet: Eine einheitliche, demokratische, republikanische deutsche Regierung, mit dem Volk für das Volk."

Adenauers „Außenpolitik" entspricht den Zielen der Monopolisten

„Es ist klar und mittlerweile allen Menschen bekannt geworden, daß diese Bundesregierung keine Selbständigkeit hat. Aber sie versucht ständig, ein Anlaufen von Zugeständnissen zu erreichen. Ihre erste außenpolitische Maßnahme war, wie Sie alle wissen, das Angebot, 40 Prozent der westdeutschen Industrie an französische Kapitalherren zu verschachern. Das war der erste außenpolitische Schritt dieser Regierung; er erfolgte bezeichnenderweise auf Anregung des Konsortiums der Vereinigten Stahlwerke."

Fritz Rische erinnerte dann an die Saar-Frage, bei der diese Regierung einen Standpunkt eingenommen hatte, der nur für wenige Tage galt, denn kurz nach der Stellungnahme Adenauers erging sein Angebot an die französischen Wirtschaftsinteressenten auf Bildung einer deutsch-französischen Wirtschaftsunion. Diese deutsch-französische Wirtschaftsunion wurde von Adenauer angeregt, nachdem vorher Verhandlungen mit einem gewissen Herrn der Hohen Kommission gepflogen worden sind.

„Es liegt im Interesse der amerikanischen Monopole, einen einheitlichen westeuropäischen Wirtschaftsraum zu schaffen, dies geschieht zur besseren Durchdringung Westeuropas mit ihren Kapitalien, der besseren Vorbereitung abenteuerlicher Unternehmungen gegen die fortschrittlichen Völker des Ostens."

Die Politik des Kokettierens um den Europarat bedeutet also nichts anderes, als die beabsichtigte Eingliederung Westdeutschlands und seiner Menschen in das Kriegspotential des Atlantikpaktes. Der Zweck des Europarates ist nichts anderes, als ein Bündnis der Herren von Wallstreet, der Manchester-Gruppe, der englischen Schwerindustrie und des Komités des Forges mit dem wieder auferstandenen Reichsverband der deutschen Industrie, ist nichts anderes, als ein Bündnis zwischen Churchill, Bidault und Adenauer unter dem Protektorat der amerikanischen Monopole.

Die „Außenpolitik" der Sozialdemokratischen Partei

Der Höhepunkt der großen Rede Fritz Risches war die sachliche, ideologische Auseinandersetzung mit der Haltung der rechten SPD-Führer zur Adenauer-Regierung. Fritz Rische führte unter anderem aus: „Die SPD hat auch heute durch ihren Sprecher, den Kollegen Schöttle, ein Bekenntnis zu diesem Europarat abgeben lassen. Ich weiß, Herr Schöttle, daß Sie Ihre eigenen Ansichten über Europa haben. Aber in diesem Europa, das unter der Schirmherrschaft Churchills gebildet wird, in diesem Europarat in Straßburg regieren die Männer des Komité des Forges, die Männer der Manchester-Gruppe und die Männer der Wallstreet. Sie wissen genau, daß es eine Erklärung des ehemaligen Oberdirektors Pünder gibt, der ganz klar ausdrückte: „Wir werden alles tun müssen, daß keine sozialistischen Vertreter nach Straßburg entsandt werden."

Die SPD-Arbeiter werden es zu spät merken, daß sie wieder einmal zum Schaden der deutschen Werktätigen von der Reaktion überspielt und mißbraucht worden sind, wenn sie es nicht schon jetzt wissen sollten

Schöttle sprach auch davon, daß die Politik dieser Regierung darauf ausgerichtet sein müsse, eine Art Anziehungskraft auf die Völker des Ostens, vornehmlich auf die Bevölkerung in der Deutschen Demokratischen Republik zu erzeugen. Ich frage die sozialdemokratischen Wähler und Arbeiter: „Soll etwa diese Adenauersche Wirtschaftspolitik für die Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik eine Anziehungskraft sein? Sollen etwa die zwei Millionen Erwerbslose und Kurzarbeiter für die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik eine Anziehungskraft sein? Wir verstehen, was die Reaktion unter ihren Worten versteht. Und sie können sich darauf verlassen — das wußte August Bebel schon.

„Wer von der Reaktion frißt stirbt daran"

Dieser Haltung der rechten SPD-Führer entsprechen auch die Vorschläge der sozialdemokratischen Partei, die in der Entschließung zum Haushalt vorliegen. Dort wird gefordert, der Bundeskanzler soll mit größter Beschleunigung ein sachgerechtes und zweckmäßig organisiertes Staats-Sekretariat für Besatzungsfragen und auswärtige Angelegenheiten einrichten, das den ganzen Bereich der von der internationalen Politik zusammenhängenden Fragen, so weit das Besatzungsstatut keine Beschränkungen festlegt, betreuen und auch eine politische Abteilung enthalten soll. Ich frage die sozialdemokratischen Kollegen: Haben Sie so viel Vertrauen zu dieser Regierung, daß Sie gerade ihr noch ausdrücklich derartige Funktionen in die Hände legen wollen? Die sozialdemokratischen Arbeiter, die von der Politik dieser Regierung tief enttäuscht sind, werden sich für diese Entschließung der sozialdemokratischen Fraktion bedanken. Die ganze „Außenpolitik" dieser Regierung — das haben die Reden anläßlich der Regierungserklärung und auch die später nachfolgenden Reden fast aller Fraktionen des Hauses gezeigt — ist vom Haß gegen die sozialistische Sowjetunion abgestempelt, ist vom Haß gegen die Völker des Ostens erfüllt. Dabei ist der außenpolitische Rückhalt dieser Regierung auf so schwache Füße gestellt.

Die Regierung Adenauers ist von der fortschrittlichen Welt isoliert und wird von der westlichen Welt als Spielball ihrer Interessen benutzt.

Die Politik des Benutzens der westdeutschen Bundes-Regierung für die Interessen der amerikanischen Monopole enthält große Gefahren für die gesamte europäische und in erster Linie für die deutsche Bevölkerung.

Adenauer hat offensichtlich das Schicksal der Wehrmacht vergessen

Die Argumente des Bundeskanzlers führen auf jeden Fall zu eigenartigen Schlußfolgerungen. Glaubt er tatsächlich, daß es irgendeiner zukünftigen deutschen Armee möglich sein könnte, einen russischen Vormarsch über die Elbe aufzuhalten? Er hat ganz offensichtlich das Schicksal der Wehrmacht vergessen. Wenn dies nicht der Fall wäre, warum sollte er dann die deutsche Aufrüstung wünschen, wenn nicht um sie möglicherweise auf die eine oder andere Art als ein Mittel zur Verwirklichung seiner öffentlich ausgesprochenen „territorialen Ansprüche" östlich der gegenwärtigen Grenze mit Polen zu gebrauchen? „New Statesman and Nation", London

Der Schwindel um die Kriegsgefangenen platzt

Bonn. (EB) Ein Sprecher des Bundesflüchtlingsministeriums gab heute dem Erschrecken seines Ministerums darüber Ausdruck, daß die Zahl der Vermißten, die sich aus der öffentlich durchgeführten Registrierung ergibt, weit hinter dem zurückbleibt, was seither immer amtlich behauptet wurde, ganz zu schweigen von dem, was in der Propaganda verwandt wurde. Das Statistische Landesamt Wiesbaden hatte diese als zu niedrig empfundene Zahl einigen Pressevertretern mitgeteilt. Diese Meldung wurde sofort zurückgezogen und die Presse gebeten, die für Mittwoch, den 29. 3. angekündigte ministeriell redigerte Zahl abzuwarten. In den Wiesbadener Angaben fehlten, so sagt man, die Zahlen von Berlin und der Deutschen Demokratischen Republik. Außerdem hätten viele Personen die Angabe über vermißte Angehörige nicht gemacht, weil sie durch die Todeserklärung steuerliche Nachteile oder Rentenkürzungen befürchteten. Natürlich fehlte auch der Hinweis über die Besorgnis nicht, den vermißten Angehörigen könnten durch internationale Nachforschungen in den Ostländern Nachteile erwachsen. Auf die Frage, ob man die Zahlen für Westdeutschland und die Deutsche Demokratische Republik getrennt veröffentlichen werde, konnte die Regierungssprecher keine Antwort geben.

Was soll der Rommel-Rummel

Daß in den letzten Tagen in den „Magazinen" und „Illustrierten" — bei denen sonst „sex apeal" das große Lockmittel für den Käufer ist — der Kopf eines ehemaligen Generalfeldmarschalls der Naziarmee die Titelseite ziert, das fiel uns auf. Es ist Erwin Rommel, der während des Krieges das Idol aller ideologisch für den Kriegsdienst vorbereitenden jungen Deutschen war. Einer von Hitlers „Besten", bis auch er einsah, daß man gegen die Sowjetunion und ihre damaligen Verbündeten keinen Krieg gewinnen könne. Als er nicht mehr „siegte" wurde er umgebracht.

Wo er politisch heute stände? Ja, wer und was war er denn? Die Monarchie hatte auf ihn zählen können, der Weimarer Demokratie und auch dem „Führerstaat" Hitlers hatte er gleichermaßen treu und stramm gedient. Das sagt wohl über seine politische Charakterlosigkeit genug. Er war der Typ des Nursoldaten, der der herrschenden Klasse seines Vaterlandes jeweils seine militärischen Fähigkeiten zur Verfügung stellte. So paßt er vortrefflich in die Rolle desjenigen, der im Geiste mitmarschiert über dem deutschen Kontingent einer europäischen Armee gegen die Völker des Ostens.

Daß Herr Adenauer an der Spitze dieses Kontingents ausgerechnet den ehemaligen Generalstabschef Rommels, Herrn Generalleutnant a. d. Speidel, sehen möchte, ist ein offenes Geheimnis und macht die Zusammenhänge noch klarer. Da man aber mit Geistern keinen Krieg führen kann, wird es an der deutschen Jugend liegen, sich weder den toten noch den lebenden „Rommels" zu verschreiben. Wer wirklich und ernsthaft für sein Vaterland kämpfen will, für den gibt es nur ein Kampfziel, für das es sich lohnt einzusetzen. Das ist Deutschlands Einheit und Unabhängigkeit und seine Befreiung von imperialistischer und kolonialer Unterdrückung.

Hannover eine billige Imitation

Erhard fordert Opfer in der Lebenshaltung „getreu dem Ziel des Marshallplanes"

Hannover. (EB) Ein Vergleich mit der Leipziger Frühjahrsmesse drängt sich auf. Dort eine ganze Stadt im Banne der Messe, überall Fahnen, Spruchbänder und mitreissende Parolen. In Hannover ist es die Angelegenheit einer kleinen Schicht — eine Veranstaltung wei draußen vor der Stadt — nur wenig Fahnen auf dem nicht sonderlich belebten Bahnhofsvorplatz. In Leipzig wurde in überfülltem Schauspielhaus eröffnet, in Hannover in der Niedersachsenhalle, wenig mehr als halb besetzt. In Leipzig eröffnete in Gegenwart von Ministerpräsident Grotewohl, sein Stellvertreter Professor Kastner mit dem Gruße des Staatspräsidenten und wohldurchdachten Ausführungen. In Hannover tat es der Minister der Spalterregierung Professor Erhard ohne Konzept und ohne ein Wort seiner Chefs Heuß und Adenauer.

Erhard machte in seiner aus allem Möglichen zusammengestoppelten Rede so stark in dem bei ihm bekannten Zweckoptimismus, daß es sogar ihm selbst auffiel und er, sich fast entschuldigend, sagte: Seine Ausführungen klängen aus einer bestimmten Perspektive zu zukunftsgläubig. „Die von ihm eingeleitete „Liberalisierung", betonte er, folge getreu dem „Ziel des Marshallplanes".

Ich bin der Meinung, sagte Professor Erhard, wir sollten diesen Weg weiter gehen, einen anderen gibt es nicht. Auf diesem Weg folgen ihm viele, um ihr Vaterland besorgte Deutsche, nicht. Erhard aber freut sich, daß er in den USA einen Partner hat, der zum gleichen Ziele mit ihm geht. Da war Ministerpräsident Kopf etwas ehrlicher, denn er erklärte: Die Hannoversche Messe als Teil der westdeutschen Wirtschaft habe ihre „Erfolge" nur zum Teil der eigenen Kraft zu verdanken. Sie sei ein Kind der Marshallplan-Politik. Während er besorgt von den Hindernissen sprach, die dem deutschen Export auf dem Weltmarkt gemacht werden, erzählte Erhard: „Die Aufnahmefähigkeit ist unendlich". Dabei sperren sich die USA am hartnäckigsten gegen eine Einfuhr deutscher Waren

Schafft arbeitsfähige Leitungen zur Vorwärtsentwicklung der Partei

Von Karl Schulz

Es ist für unsere Genossen in den Betrieben und Wohngebieten nicht immer leicht, die Fülle der Arbeit zu bewältigen und alle Aufgaben terminmäßig durchzuführen. Darum haben besonders die aktiven Funktionäre und Mitglieder unserer Partei die Beschlüsse der 14. und 15. Tagung des Parteivorstandes mit Freude begrüßt. Sie sehen in diesen Dokumenten nicht nur eine wertvolle politische Hilfe für die eigene Arbeit, sondern erkennen darin die Grundlage für eine entscheidende Wendung in der weiteren Entwicklung der gesamten Partei.

Unsere Parteiorganisation rüstet sich im Prozeß ihrer ideologischen und organisatorischen Festigung zur Wahl arbeitsfähiger Leitungen von unten bis oben, die fähig sind, die Mitgliedschaft zu schulen und zu erziehen, die fähig sind, der Partei die Führung der Massen im Kampf um Unabhängigkeit und Frieden, um bessere Löhne und eine gesicherte friedliche Zukunft des deutschen Volkes zu erobern.

Aufgrund der „Richtlinien zur Vorbereitung und Durchführung der Neuwahl der Parteileitungen" werden sich bis Ende Mai alle Grundeinheiten und die Stadtteilorganisationen und untergliederten Ortsgruppen ihre neuen Leitungen wählen.

Die Leitungen der Grundeinheiten sollen nach den angeführten Richtlinien aus mindestens fünf Mitgliedern bestehen. Die konsequente Einhaltung dieses Beschlusses wird uns eine große Schwäche in der bisherigen Arbeit überwinden helfen. Es ist in vielen Grundeinheiten so, daß mehrere und in zahlreichen Fällen alle Funktionen auf den Schultern eines einzelnen Genossen liegen. Darin kommt auch zum Ausdruck, daß die Bedeutung der Grundeinheiten unterschätzt wurde. In den oben angeführten Richtlinien heißt es:

„Das Fundament der Partei bilden die Betriebs- und Wohngebietsgruppen, durch die wir mit den Massen in Betrieben und Werkstätten aufs engste verbunden sein müssen und die ihren Kampf organisieren und leiten."

Hier liegt also das Schwergewicht unserer Arbeit. Hier nehmen unsere Mitglieder in Parteiveranstaltungen ihre Rechte und Pflichten wahr, hier werden sie geschult und zu aktiven Kämpfern erzogen. Hier befindet sich der vorderste Frontabschnitt unseres Kampfes, von hier aus wird die Politik der Partei auf direktem Wege in die Massen getragen und durchgeführt, von hier aus organisiert die Partei die Aktionen im Kampf um die Lebensrechte der Werktätigen, um die nationale Befreiung unseres Volkes und um den Frieden.

Darum haben voll besetzte arbeitsfähige Leitungen der Grundeinheiten, wobei auf die Betriebsgruppen ein besonderes Gewicht gelegt werden muß, eine entscheidende Bedeutung bei der Lösung der Aufgaben unserer Partei.

Die Notwendigkeit, politisch starke Leitungen in den Stadtteilorganisationen und untergliederten Ortsgruppen zu schaffen, ergibt sich aus deren Aufgabengebiet. Sie sollen je nach Stärke der Organisation sieben bis dreizehn Mitglieder zählen. Hier handelt es sich bereits um übergeordnete Leitungen, in deren Arbeits- und Verantwortungsbereich die Anleitung, Hilfe und Kontrolle für die Grundeinheiten fällt. Sie müssen den Grundeinheiten eine politische Führung sein.

Führen heißt jedoch nicht kommandieren, sondern helfen, lenken und leiten. Deshalb sind die Stadtteil- und Ortsgruppenleitungen verpflichtet, an dem Leben der Betriebs- und Wohngebietsgruppen teilzunehmen und vor allem in den Leitungssitzungen der Grundeinheiten bei der Aufgabenstellung und Arbeitsplanung beratend und helfend mitzuarbeiten. Gleichzeitig haben sie die Durchführung der Politik der Partei und der gefaßten Beschlüsse zu überwachen.

Von ihnen geht die Initiative aus, in den Grundeinheiten ein reges politisches Leben zu entwickeln, für eine stärkere Aktivierung der Mitgliedschaft Sorge zu tragen und die Entwicklung neuer Funktionäre zu fördern. Die große Bedeutung aktionsfähiger Grundeinheiten schließt in den Aufgabenbereich der Stadtteil- und Ortsgruppenleitungen mit ein, ständig an der ideologischen und organisatorischen Festigung der bestehenden, dem Auf- und Ausbau neuer Grundeinheiten zu arbeiten. Hierbei müssen sie ihre besonderen Anstrengungen auf die Schaffung starker Betriebsgruppen richten, um zu erreichen, daß wir unter der Betriebsarbeiterschaft eine aktive Arbeit entfalten und die Partei fest in den Betrieben verankern.

Diese verantwortungsvollen Aufgaben kann eine Stadtteil- oder Ortsgruppenleitung nur erfüllen, wenn wir den Beschlüssen des Parteivorstandes entsprechend die politisch klarsten, die zuverlässigsten, aktivsten und der Partei treu ergebenen Genossen in eine arbeitsfähige Leitung wählen.

Von entscheidender Bedeutung für die Arbeit der künftigen Leitungen und damit für den Kampf unserer Partei ist ihre kollektive Zusammenarbeit, die Schaffung eines Leitungskollektivs. Der Arbeitsstil einer kollektiv arbeitenden Leitung schließt in sich ein die kollektive gemeinsame Verantwortung. Die gründliche Diskussion auf der Grundlage der Politik der Partei qualifiziert unsere politische Arbeit auf den verschiedenen Gebieten und lenkt unsere gesamte Tätigkeit wirkungsvoller in den großen Strom des nationalen Befreiungskampfes. Darum müssen sich die einzelnen Mitglieder der Leitung in erster Linie als verantwortliche Mitglieder der Gesamtleitung fühlen und, von deren Beschlüssen ausgehend, die Aufgaben auf ihrem verantwortlichen Arbeitsgebiet durchführen.

Zu einer wesentlichen Verbesserung unserer Arbeitsmethoden führt die Aufstellung von Arbeitsplänen, in denen Aufgaben, persönliche Verantwortlichkeit und Kontrollmaßnahmen festgelegt sind.

Ein unerläßliches Arbeitsprinzip ist die Kontrolle über die Durchführung der Beschlüsse. Durch die Ueberprüfung der gefaßten Beschlüsse leisten wir eine große Erziehungsarbeit, weil die Mitglieder und Funktionäre unserer Partei nach einer bestimmten Entwicklungszeit die übernommenen Aufgaben pünktlicher und zuverlässiger durchführen werden. Wenn sie wissen, daß ihre Arbeit in der nächsten Zusammenkunft kritisch überprüft wird, erhöht sich ihr Verantwortungsgefühl und festigt sich ihre Disziplin. Diese Methode bringt System in unsere Arbeit und befähigt uns, die stehenden Aufgaben besser und erfolgreicher zu lösen. Auf diese Weise werden wir erreichen, daß jeder Kommunist lernt, für die Durchführung der Beschlüsse zu kämpfen.

Von großer Bedeutung für unseren politischen Kampf ist die regelmäßige schriftliche Berichterstattung an übergeordnete Einheiten, weil die Führung der Partei nur dann richtige Entschlüsse fassen und richtige Maßnahmen treffen kann, wenn sie Kenntnis darüber hat, über welche Kräfte sie verfügt, wenn sie die Stimmung der Massen kennt und weiß, wie diese auf die Ereignisse reagieren.

Die neugewählten Leitungen werden ihre Aufgaben erfüllen und an ihnen wachsen, wenn sie die Kritik und Selbstkritik zum Lebenselement ihrer Arbeit machen. In kameradschaftlicher Diskussion müssen wir uns gegenseitig helfen, unsere Schwächen und Fehler zu erkennen, sie abzustellen und zu überwinden.

Kritik und Selbstkritik ist nicht ein Ausdruck der Schwäche, sondern ein Zeichen der Stärke.

Erwerben wir uns diese Kraft, die uns befähigt, die Partei unüberwindlich zu machen und die Massen zum Sieg über die imperialistischen Unterdrücker zu führen. Lernen wir aus den Worten des großen Lenin:

„Alle revolutionären Parteien, die bisher zugrunde gegangen sind, gingen daran zugrunde, daß sie überheblich wurden und nicht zu sehen vermochten, worin ihre Kraft bestand, daß sie fürchteten, von ihren Schwächen zu sprechen.

Wir aber werden nicht zugrunde gehen, weil wir nicht fürchten, von unseren Schwächen zu sprechen und so lernen werden, sie zu überwinden."

Und wir werden unsere Aufgaben meistern!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Weltkongreß der Kämpfer für den Frieden

Bericht von der dritten Vollversammlung in Stockholm vom 15. bis 19. März 1950

Die dritte Vollversammlung des Weltkomitees der Kämpfer für den Frieden wurde am 15. März in Stockholm durch eine große öffentliche Sitzung unter dem Vorsitz von Prof. Joliot-Curie eröffnet. Neben Prof. Joliot-Curie nahmen andere namhafte Persönlichkeiten aus allen Ländern im Präsidium Platz, unter ihnen Pietro Nenni, Vorsitzender der Sozialistischen Partei Italiens und Louis Saillant, Präsident des Weltgewerkschaftsbundes.

Prof. Joliot-Curie hielt die Eröffnungsrede. Nachdem er die Bilanz der Arbeit des Komitees seit der letzten Tagung in Rom (27.—31. Okt. 1949) gegeben hatte, sagte er u. a.: „Große Ereignisse haben die Friedensfront gestärkt, der Sieg des chinesischen Volkes, die Erschütterung des amerikanischen Monopolkapitals, die Schaffung der Deutschen Demokratischen Republik, außerdem hat sich unsere Bewegung sehr ausgebreitet und an Wirksamkeit gewonnen. Sie stellt jetzt eine Macht dar, mit welcher, die, die den Krieg vorbereiten, rechnen müssen."

Prof. Joliot-Curie kam auf die internationalen Delegationen zu sprechen, die den verschiedenen Parlamenten die Friedensvorschläge überbringen sollten. Er sprach auch von dem Empfang, welcher diesen Delegationen zuteil wurde. Nur Holland und die Vereinigten Staaten weigerten sich, diese zu empfangen. Die Regierung der USA warf dem Weltkomitee vor, einige Vorschläge, die von der Sowjetunion bei den Vereinten Nationen vorgebracht wurden, übernommen zu haben und bezeichnete seinen Appell als „betrügerisch." „Aber es ist verständlich, sagte er weiter, daß die vom Weltkomitee der Kämpfer für den Frieden im Namen von Millionen und aber Millionen ehrlichen Bürgern ausgearbeiteten Friedensvorschläge, mit manchen übereinstimmen, die im Namen einer großen Nation, welche seit mehr als 30 Jahren bei jeder Gelegenheit ihren heißen Wunsch zum Frieden beweist, den Vereinten Nationen vorgelegt wurden. Und es ist nicht, weil die Sowjetunion einen Friedensvorschlag macht, der uns gerecht und wirksam erscheint, daß wir deswegen einen entgegengesetzten Vorschlag machen müßten; so zu handeln, wäre eine „betrügerische" Handlung."

Eine Mahnung an alle

Der Redner behandelte weiter die ungeheuren Möglichkeiten der Wissenschaft im Dienste des Friedens. Er führte aus, daß die wunderbare Serie von wissenschaftlichen Erfindungen Anfang des 20. Jahrhunderts durch Henri Becquerel, Pierre und Marie Curie dazu führen würden, daß die ganze Menschheit mit der Vernichtung durch die Wasserstoffbombe bedroht ist. „Das muß eine schwere Mahnung an alle, insbesondere an die Wissenschaftler sein."

„Wir verlangen das absolute Verbot der Atomwaffe, einer Angriffswaffe, die zur massiven Vernichtung ganzer Völker dient."

„Wir verlangen eine wirksame internationale Kontrolle, um die Anwendung dieses Verbots zu sichern."

„Wir betrachten die Regierung als verbrecherisch, die als erste diese Waffe gegen irgend ein anderes Land anwenden würde."

Louis Saillant hob die Rolle der Ar- Arbeiterklasse und ihren kühnen Kampf für den Frieden hervor. Er legte die Notwendigkeit dar, die Propaganda mit der Aktion zu verbinden; er schlug vor, die Friedenskomitees in den Fabriken und an den Arbeitsplätzen zu vermehren.

Alle Schichten der Bevölkerung in den Aktionen für den Frieden vereinigen,

dies ist eines unserer gegenwärtigen Ziele in allen Ländern. Die Vereinigung der Kämpfer für den Frieden muß eine internationale Vereinigung sein."

Unter anderen Diskussionsrednern sprach auch Abbé Boullier (Frankreich). Er sprach über das Problem der Erweiterung der Aktionen der Kämpfer für den Frieden und wies auf die Möglichkeit hin, dies in christlichen Kreisen zu tun. Er schlug vor, die Erklärungen der Geistlichen auf dem Weltfriedenskongreß in Paris und Prag nochmals zu veröffentlichen. Vom Vatikan sagte er, daß er Stellung gegen die Atombombe genommen hat. Aber leider sind diese Erklärungen nur platonische geblieben, da sie durch den Anti-Kommunismus gelähmt wurden.

Delegierte aus allen Ländern diskutieren

Am 18. März sprachen folgende Vertreter aus den verschiedenen Ländern:

H. Motta Lima (Brasilien). Er schilderte den Kampf des brasilianischen Volkes gegen den Yankee-Imperialismus, um den Boden und die nationale Befreiung, welcher mit dem Kampf für den Frieden verschmilzt.

Frau Gagarina (Sowjetunion) hob den Kampf der Sowjetvölker gegen den Faschismus hervor und berichtete über die Erfolge der sozialistischen Wirtschaft. Sie unterstrich den Wunsch der Sowjetvölker nach Frieden und bestätigte ihr Einverständnis mit dem Vorschlag, die Regierung als Kriegsverbrecher zu erklären, welche als erste die Atomwaffe anwenden würde.

H. Hroneck (Internationale Journalisten-Organisation) gab Einzelheiten über die Verfolgungen von Journalisten, die Anhänger der Kämpfer für den Frieden in vielen Ländern sind. Die Internationale Juristen-Organisation hat die Aufgabe, ihre Aktion zu schützen und ihnen zu helfen. Die Presse ist eine entscheidende Waffe in dem Kampf des Weltkomitees und er schlug vor, eine Kommission für Presse und Propaganda innerhalb des Komitees einzurichten.

H. Giudici (Argentinien) sagte, daß die Zukunft der Bewegung von seiner weiteren Ausbreitung und Entwicklung abhängt.

Gib Deine Stimme für den Frieden

Erster Einzeichnungstag 9. April

Trotz der Verfolgung der Friedenskämpfer in Süd-Amerika und insbesondere in Argentinien, entwickelt sich die Bewegung durch eine Reihe konkreter Aktionen, die sie fortsetzen werden.

H. de Chambrun (Frankreich): „Es gibt Millionen Kämpfer für den Frieden, von denen wir nichts wissen und die man zusammenfassen muß. Die Annahme des Vorschlags, eine internationale Kovention festzulegen, die von vornherein die Regierung als kriminell erklärt, die zuerst die Atomwaffe zur Anwendung bringt, würde in der Welt einen psychologischen Schock hervorrufen, welche den internationalen Verbindungen eine neue Orientierung geben würde."

H. Guido Miglioli (Italien) meinte, daß man die Bauern viel mehr in den Kampf um den Frieden einbeziehen müßte.

Eine breite Solidarität muß organisiert werden

Es sprachen weiter als Vertreter der Tschechoslowakei, Herr Mukarzewski, Rektor der Prager Universität; er hob hervor, welchen großen Widerhall die Friedensvorschläge in seinem Land gefunden haben und daß die Tätigkeit der tschechischen Regierung ganz auf den Frieden eingestellt ist. Nach ihm traten Vertreter Schwedens, Kanadas und Dänemarks auf, die u. a. verlangten, daß die amerikanische Regierung das Verbot der Einreise für die Friedensdelegation rückgängig machen solle.

Dann ergriff Pietro Nenni, der Vorsitzende der Sozialistischen Partei Italiens, das Wort. Nachdem sich der Redner mit den Vorschlägen des Vorsitzenden, Prof. Joliot-Curie, bezüglich der Atombombe und der anderen Vorredner zur Frage der Einreisevisen der Friedensdelegation nach den USA, einverstanden erklärt hatte, wies er auf die große Notwendigkeit der Entwicklung der Friedensbewegung unter den Bauern hin. Er fügte aus: „In Italien wurden bereits gute Resultate erzielt. Der Kampf um den Frieden tritt in eine neue Phase ein. In den nächsten Wochen werden die ersten amerikanischen Waffen in unseren Häfen einlaufen. Die Arbeiterklasse wird eine entscheidende Rolle zu spielen haben, insbesondere die Hafen- und die Eisenbahnarbeiter. Man darf sie aber nicht allein lassen, man muß eine breite nationale und internationale Solidarität organisieren. Das Letztere ist von großer Bedeutung. Man darf nicht die allgemeine Mobilmachung abwarten, sondern heute muß man kämpfen. Der Kampf muß allgemein sein. Wir müssen mit unseren englischen, skandinavischen, amerikanischen Freunden die Mittel suchen, um die Bewegung zu verstärken. Man muß den Opportunismus gewisser sozialdemokratischer und pazifistischer Organisationen, ob sie Arbeiterparteien sind oder nicht, bekämpfen, man muß alles vermeiden, was uns eher trennt als eint."

Nachdem Herr Bernal (England) die Ausführungen Pietro Nennis unterstrich und noch mehrere andere Redner das Wort ergriffen, stieg Ilya Ehrenburg auf die Tribüne.

Es genügt nicht, den Frieden zu wollen, man mus ihn auch zu verteidigen wissen

Ilya Ehrenburg (Sowjetunion) erklärte u. a.: „Es genügt nicht, den Frieden zu wollen, man muß ihn auch zu verteidigen wissen. Wir treten in eine entscheidende Phase des Kampfes für den Frieden ein, die Frage zu wissen, ob der Krieg ausbrechen wird oder nicht, hängt von uns ab, von diesen Millionen Menschen, die wir hier vertreten. Jeder lebende Mensch hat das Recht sich zu äußern, und wir wissen, daß jeder lebende Mensch sich gegen diejenigen aussprechen wird, die einen neuen Krieg wollen. „Die Kämpfer für den Krieg", fuhr der Redner fort, „stellen unsere Bewegung, welche Menschen verschiedener Länder und verschiedener Ideologien vereinigt, als eine Bewegung hin, die die Sowjetunion verteidigen soll. Ich halte es für notwendig, ganz offen in meinem Namen und im Namen der ganzen sowjetischen Delegation zu erklären, daß es nicht die Friedenskämpfer sind, die die SU verteidigen, es ist das sowjetische Volk im Verein mit den anderen Völkern, mit den besten Vertretern der amerikanischen und englischen Völker, die den Frieden verteidigen; und es ist stolz an erster Stelle für die Verteidigung des Friedens zu stehen."

„Lassen wir die Geschichte entscheiden"

Die sowjetischen Menschen haben Vertrauen zu ihrer Idee, deshalb haben sie es nicht nötig, dieselbe durch Bomben und Superbomben zu unterstützen. Sie beweisen und werden die Richtigkeit ihrer Lebensanschauung durch andere Mittel beweisen — durch ihre Bücher, durch ihre Ernten, durch die Entwicklung der menschlichen Erkenntnis. Ihren ideologischen Gegnern sagen die Sowjet-Menschen; lebt ihr doch euer eigenes Leben, warum glaubt ihr die Richtigkeit eurer Sache durch Bomben beweisen zu müssen? Lassen wir die Geschichte unter uns entscheiden. Die nächsten 20 oder 50 Jahre werden ganz deutlich beweisen, welche Ideen sich als lebensfähig bewähren werden."

Ilya Ehrenburg schloß: „In unserem Lande kämpfen wir für den Kommunismus, für unsere Arbeit, wir versuchen besser zu arbeiten, besser zu leben, das Glück zu erobern. Hier kämpfen wir gemeinsam für das, was auch den Kommunisten, den Sozialisten, den Liberalen, den Katholiken und allen ehrlichen Menschen teuer ist, wir kämpfen für den Frieden."

Der Vertreter von Tunis hob die Bedeutung der kolonialen Befreiungsbewegung im Kampf um den Frieden hervor. Tunis wird dem Beispiel der französischen Hafenarbeiter folgen.

Es sprachen weiter Vertreter Polens, Bulgariens, Frankreichs, Italiens, Ungarns, Israels, Englands und Amerikas. Sie waren sich alle einig über die Notwendigkeit, den Kampf um den Frieden zu verstärken.

Der Kampf um den Frieden ist ein proletarischer Kampf, denn er allein verspricht die Unabhängigkeit und die Kultur eines jeden Landes zu wahren.

Die Friedensbewegung hat sich stark ausgebreitet

Nach der großen öffentlichen Sitzung setzte das Komitee der Kämpfer für den Frieden seine Arbeit fort. Mehr als 150 Delegierte aus vielen Ländern und Vertreter verschiedener Organisationen waren anwesend. H. Jean Laffitte, Generalsekretär des Weltfriedenskomitees gab den Bericht.

Er sprach von der Initiative, die in Rom ergriffen wurde, die Parlamente einzuladen, sich mit den Friedensvorschlägen zu beschäftigen, welche der Wunsch aller Völker sind.

Der Redner brachte Zahlen über die Erhöhung der Militärausgaben in vielen Staatsbudgets. Zu diesem Aufrüstungswettlauf kommt noch die Drohung mit der Atom- und Superbombe. Aber vor dieser Gefahr hat die Beunruhigung auch andere Schichten erfaßt, die bis jetzt geschwiegen haben. Er führte die Erklärung des Prof. Einstein und das Schreiben, das 1500 amerikanische Wissenschaftler an Truman gerichtet haben, an. In dieser Zeit hat sich die Friedensbewegung in allen Ländern stark ausgebreitet. Die Frauen haben ihre Aktivität verstärkt. Es sind neue Formen in der Bewegung aufgetaucht, wie die Aktivität der Hafenarbeiter, der Eisenbahn- und Fabrikarbeiter. Das Weltfriedenskomitee hält Verbindungen zu 81 Ländern aufrecht. In 30 Ländern haben schon Friedenskongresse stattgefunden, andere sind in Vorbereitung.

Gefährliche Theorien

H. Laffitte warnte vor gefährlichen Theorien, wie: der fatale Krieg, der Krieg ist unvermeidlich. Der Krieg muß vermieden werden. Zwei Tatsachen ermöglichen die Verwirklichung dieses Zieles: 1. Die Existenz von Friedenskräften in der Welt, die fähig sind, den Kriegstreibern das Handwerk zu legen und 2. die Möglichkeit des Nebeneinanderbestehens des kapitalistischen und sozialistischen Regimes. Eine andere gefährliche Theorie ist die der Neutralität. Wenn ein Krieg ausbrechen würde, so würde er mit der gleichen Wucht auf die niederschlagen, die kämpfen und die, die zuschauen. Man muß also entweder für oder gegen ihn Stellung nehmen. Wir haben uns für den Frieden entschieden; aber es genügt nicht ihn zu wollen, man muß für ihn kämpfen. Die internationalen Differenzen können, ohne nach der Waffe greifen zu müssen, geregelt werden. Die Einigung, die die Alliierten während des Krieges realisiert haben, besonders zwischen Amerika und der SU, muß sich auch im Frieden erhalten können.

Internationale Untersuchungskommission für Deutschland und Japan vorgeschlagen

H. Laffitte kam dann auf den Zweck selbst zu sprechen, den diese Tagung verfolgt. Man muß die neuen Etappen des Kampfes für den Frieden definieren. Wenn in der letzten Periode die Arbeiter besonders aktiv an dem Kampf um den Frieden teilgenommen haben, so darf man andere Schichten der Bevölkerung, die ehrlich den Frieden wollen, nicht vergessen. Zu dem Zweck müßten internationale Vorträge in Erwägung gezogen werden. H. Laffitte schlug vor, eine internationale Untersuchungskommission nach Japan u Deutschland schicken, wo gefährliche Remilitarisierungsmaßnahmen im Gange sind. Bevor er seine Ausführungen beendete, schlug H. Laffitte die Abhaltung eines neuen Weltfriedenskongresses in diesem Jahr vor.

H. Platt Mills, ehemaliger Labour-Abgeordneter, schlug vor, neue Anstrengungen zu machen, um einer neuen Delegation den Weg in die Vereinigten Staaten freizumachen.

Der Kampf um ein einheitliches Deutschland verschmilzt mit dem Kampf für den Frieden

Fr. Friedel Malter (Ostdeutschland) erklärte, daß der Kampf um ein einheitliches, demokratisches Deutschland mit dem Kampf um den Frieden verschmilzt. Die Schaffung eines demokratischen Deutschlands im Osten beweist, daß es möglich ist, einen deutschen demokratischen, friedliebenden Staat zu schaffen, trotz der schweren Folgen des Krieges. Fr. Malter erinnerte, daß das Parlament des demokratischen Deutschlands die Friedensvorschläge angenommen hätte. Sie berichtete dann über die Remilitarisierung Westdeutschlands als Vorbereitung zu einem neuen Kriege und schlug vor, daß die Kämpfer für den Frieden in den USA in einen Briefwechsel mit den Westdeutschen, die durch die Kriegspropaganda getäuscht werden, eintreten möchten, welcher ihnen zeigen würde, daß in Amerika selbst der Kampf für den Frieden organisiert wird und die Kriegspolitik der amerikanischen Regierenden aufzeigen würde.

Fürchterlicher Schlag gegen den amerikanischen Imperialismus

H. Emi Hsiao, der Delegierte der Chinesischen Volksrepublik, unterstrich den Friedenswillen des chinesischen Volkes. Er erklärte, daß die Schaffung der Volksrepublik China dem amerikanischen Imperialismus einen schweren Schlag versetzt hätte. Die Unterzeichnung des Vertrages zwischen der SU und China sei ein großer Beitrag zur Sache des Friedens.

H. O. Rogge (USA) war nicht überzeugt von der Tatsache, daß die amerikanischen Regierenden den Krieg wollen. Er stellte fest, daß Kapitalisten und Sozialisten an einer friedlichen Sache zusammenarbeiten könnten. Wir müssen diesen Berg von Furcht, der zwischen den USA und der SU hervorragt, beseitigen. Anstatt die Gegensätze auszunutzen, sollten wir das Verbindende suchen. Er glaubte, wenn einmal die Einigung über die Atomkontrolle erzielt ist, wird es auch möglich sein, zu einer allgemeinen Abrüstung zu kommen.

Die Tagung des Weltfriedenskomitees hat viel gegeben

Der Kampf um den Frieden spielt sich in Amerika unter verschiedenen Formen ab; insbesondere in den Kreisen der protestantischen Kirche. Er schlug dem Weltkomitee vor, eine Gruppe amerikanischer Geistlicher einzuladen, um eine Tournee in Europa zu machen. Er erwähnte dann unter den Verteidigern des Friedens in seinem Lande die Fortschrittspartei, die Wissenschaftler und Intellektuellen, die sich gegen die Atomwaffe ausgesprochen haben. H. Rogge sagte, er hatte jede Freiheit im Kreml zu sprechen und Jefferson zu zitieren. Es ist genau dasselbe, wenn ein Kommunist im amerikanischen Kongreß sprechen würde und Marx und Lenin zitieren würde. „Ich werde das in einer Rede in Amerika sagen", endete er.

In der Sitzung am Sonntag, dem 19. März, ergriffen noch einige weitere Vertreter verschiedener Länder das Wort.

Die Diskussion wurde durch die Intervention von A. Kahn (USA) abgeschlossen, der auf die Schwierigkeiten hinwies, in denen sich das amerikanische Friedenskomitee befindet. Er erklärte, daß die Tagung des Weltfriedenskomitees dem amerikanischen Komitee viel gegeben hat. Es wird weiter arbeiten, um seine Grundlage zu erweitern.

Der Wunsch der sowjetischen Völker:

In Frieden mit allen Völkern leben

Von Ilya Ehrenburg

Vor fünf Jahren erwarteten die Menschen der ganzen Welt mit ungemeiner Spannung den Anbruch des Frühlings. Noch tobten die Schneestürme, noch wehten die Eiswinde, aber das plötzlich eintretende Tauwetter, die Sonne, der Lärm der zum Leben erwachenden gefiederten Welt — all das bestätigte, daß das Ende des Winters nahe ist. Noch nie haben wohl die Menschen den Frühling mit einer solchen Sehnsucht erwartet wie in diesem denkwürdigen Jahr; es nahte das Ende der großen Prüfung, welche die Völker durchmachen mußten, der Krieg erlebte seine letzten Monate. Die Völker der ganzen Welt sehnten sich nach dem Frieden, wie Bergleute, die in einer tiefen Strecke verschüttet sind, sich nach frischer Luft sehnen.

Wer hätte damals denken können, daß nach weniger als einem Jahr sich die faschistischen Wehrwölfe, die neuen Anwärter auf die Weltherrschaft, Scharlatane, die für eine „Geheimwaffe" Reklame machen, Alchemisten, die von der Umwandlung des Menschenblutes in Gold träumen, die Geschäftscompagnons von Stinnes, Vögler und Krupp, die geistigen Erben des „Führers" wieder ans Tageslicht trauen. Wer hätte sich damals vorstellen können, daß nach weniger als einem Jahr die Zeitungen der Staaten, die nur dank dem Heroismus der Soldaten von Stalingrad übriggeblieben sind, die Verleumdungen von Goebbels wiederholen und ihre Retter anschwärzen werden? Wer hätte damals glauben können, daß nach weniger als einem Jahr die Unholde, die ihre Profite nach dem furchtbaren Krieg noch nicht ausgerechnet haben, schon von neuen Profiten und von einem neuen Krieg zu träumen beginnen?

Im Jahre 1946, weniger als ein Jahr nach Beendigung des Krieges, drängte der amerikanische Journalist David Lawrence auf unverzüglichen Beginn von Kampfhandlungen gegen die Sowjetunion: „Möge das jetzt eintreten — bevor unsere Waffen rosten". Der Krieg hat im Jahre 1946 nicht begonnen, die Völker haben den Frieden verteidigt.

Im Jahre 1947 ertönten die Appelle zum Kriege mehrfach in den Hallen des amerikaschen Parlaments. Der amerikanische Diplomat Earl schrie: „Wir müssen die Russen bändigen! Dazu brauchen wir furchtbare Waffenarten". Der Krieg hat im Jahre 1947 nicht begonnen — das Sowjetvolk stand auf der Wacht des Friedens.

Im Jahre 1948 waren die amerikanischen Zeitungen voll von Meldungen über den nahen Kriegsausbruch. Amerikanische Diplomaten führten Besprechungen über Kriegsbündnisse, amerikanische Generale und Admirale führten lärmende Manöver durch, der Kongreßman Mundt verkündete feierlich: „Bald fallen die Bomben". Der Krieg hat auch im Jahre 1948 nicht begonnen — die friedliebenden Völker haben die Pläne der tobsüchtigen Yankees zunichte gemacht.

Im Jahre 1949 hatte die amerikanische Presse den Krieg als Hauptthema. Die Seiten der Zeitungen waren den Atombomben, den Pestbakterien und verschiedenen Giften gewidmet. Die amerikanische Regierung unterschrieb Kriegspakte, warb Soldaten in Europa und Asien an und gab der ganzen Welt ihre Raubpläne bekannt. Der Krieg hat auch im Jahre 1949 nicht begonnen — das Sowjetvolk hat den Krieg nicht zugelassen. Es hat mehr als einmal seinen Wunsch bekräftigt, in Frieden mit allen Völkern zu leben; es hat die Menschen, die mit Bomben zu fuchteln belieben, daran erinnert, daß das Sowjetvolk keineswegs waffenlos ist. Es verstand, die Völker Europas und Asiens zur Verteidigung des Friedens um sich zu scharen.

Die tobsüchtigen Kongreßmen, die amerikanischen Diplomaten, Generale und Journalisten könnten sich also beruhigen. Aber nein, sie setzen das gleiche üble Spiel fort. Sie haben alles vergessen — die Kinder und die Aehren, das friedliche Summen des menschlichen Bienenhauses, den Wechsel der Jahreszeiten, sie denken, sprechen und schreiben nur von einem neuen Krieg. Aber das Sowjetvolk, die Freunde des Friedens in der ganzen Welt, sind noch stärker geworden. Man könnte entgegnen: während für eine Verständigung der gute Willen beider Parteien notwendig ist, genügt für den Krieg der böse Wille der einen Partei. Das ist unbestreitbar.

In Tausenden von amerikanischen Zeitungen kann man Bilderserien erblicken, welche die Raubabenteuer des „Supermans" preisen. Der „Superman", d. h. der Uebermensch, war aber das Ideal der SS-Leute. Die streitbaren Yankees ahmen Hitler nicht nur in seinen Anfängen, sondern sogar bei seinem Untergang nach. Um ihren Landsleuten Mut zu geben und die Welt einzuschüchtern, preisen sie ununterbrochen die verschiedenen neuen Methoden zur Menschenvernichtung an. Gerade damit befaßte sich Hitler kurz bevor er zum Rattengift griff. Er schrie damals: „Wir haben eine Wunderwaffe, mit deren Hilfe wir siegen werden".

Vier Jahre fuchtelten die Amerikaner mit der Atombombe. Jetzt, da die Wirkung endgültig abgestumpft ist, reden sie von einer neuen „Superbombe". Bomben und Superbomben sind vor allem eine Erpressung. Man nimmt an, daß wir Sowjetmenschen schwache Nerven haben. Ich will nicht sagen, daß wir keine Nerven haben. Wir sind empfindsam genug. Wir haben in den Kriegsjahren viel erlebt. Die Amerikaner haben damals Profite gemacht, wir aber kämpften auf Leben und Tod. Ihre Frauen kauften neue Rundfunkempfänger, unsere aber setzten ihre Arbeit beim Sirenengeheul und im Bombenhagel fort. Ihre Frauen kauften Kühlschränke, unsere aber froren und arbeiteten, arbeiteten mit letzter Kraft.

Die Amerikaner sind blind in ihrer Profitgier. „Die ‚Supermen' können als supergescheit bezeichnet werden", so schreibt die „Daily News". Nein, die „Supermen" können als Halbirre oder einfach als Irre bezeichnet werden. Während der eine Kongreßmann den Vorschlag machte, die Regierung der USA in einem ständig fahrenden Zug unterzubringen, hat ein anderer einen Entwurf ausgearbeitet, um das Parlament unter die Erde zu verlegen. Kürzlich brachte der Kongreßmann Robert Ritch, ein Republikaner vom Staate Pennsylvania einen recht zeitgemäßen Vorschlag ein: Er forderte, daß alle Mitglieder der Bundesregierung und verantwortlichen Staatsleute einschließlich der Bewohner des Weißen Hauses von erfahrenen Nervenärzten untersucht werden. Leider blieb dieser Vorschlag ohne Erfolg. Die Irren flüchten bekanntlich vor den Irrenärzten.

Ebenso wie alle anderen Völker der Welt will das amerikanische Volk keinen Krieg. Aber in Amerika gibt es nicht wenig Leute, die naiv sind und sich in der Politik schlecht zurechtfinden. Solche kann man eine Zeitlang täuschen. Am Vorabend der Präsidentschaftswahlen hatte Mr. Truman völlig vergessen, daß es im Wörterbuch das Wort „Bombe" gibt. Er sprach nur vom Frieden. Er sprach nur vom Frieden, solange er nicht gewählt wurde. Als er die Ergebnisse der Wahlen erfuhr, vergaß er auf der Stelle, daß es im Wörterbuch das Wort „Frieden" gibt und begann, von den Bomben zu sprechen. Aber in Amerika selbst wächst die Empörung über die widerlichen Drohungen von Tag zu Tag. Wenn sich über die Bomben Millionen empörten, so empören sich über die „Superbombe" Dutzende von Millionen. Mögen verschiedene Kongreßmens noch so viel zaubern, Amerika ist nicht das Weiße Haus und auch kein Irrenhaus.

Das amerikanische Volk weiß genau so wie alle Völker der Welt, daß wir Sowjetmenschen den Krieg hassen. Wir wollen mit allen Völkern in Frieden leben. Unsere Stärke ist mit unserer Friedensliebe verbunden. Wir versuchen nicht die Geschichte anzukläffen und der Zukunft in die Wade zu beißen, wie das die kopfscheuen Busineßmen tun. Wir kennen unseren Wert ebenso wie den unserer Freunde. Vor zehn Jahren flatterte die Fahne der Arbeit über einem Sechstel der Welt. Jetzt hat sich ein Drittel der Menschheit um diese Fahne geschart. Wir wissen, daß weder die Franzosen noch Italiener noch Engländer für die Wahnwitzigen aus dem Weißen oder aus dem Irrenhaus kämpfen werden. Unsere Pflicht besteht darin, den Frieden zu verteidigen, und wir werden ihn verteidigen. Mögen alle wissen, daß in den Herzen aller Sowjetbürger die gleichen Gedanken, die gleichen Gefühle leben: Friede den Völkern, Friede den Städten und Dörfern, Friede den Greisen und den Kindern!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Den nationalen Kampf mit allen Kräften führen

Landesvorstandssitzung der KPD Land Südbaden

„Eine kurze Uebersicht über die internationale Lage zeigt uns, daß die Kräfte des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus im Kampf gegen Imperialismus und Krieg gewachsen und erstarkt sind. Die weitere Machtsteigerung der Sowjetunion, die politische und wirtschaftliche Festigung der volksdemokratischen Länder und ihr Uebergang auf den Weg des sozialistischen Aufbaus, der historische Sieg der Volksrevolution in China, die Bildung der Deutschen Demokratischen Republik, das Erstarken der Kommunistischen Parteien und die wachsende demokratische Bewegung in den kapitalistischen Ländern, der gewaltige Aufschwung der Friedensbewegung — all das zeugt von einer bedeutenden Erweiterung und Festigung des anti-imperialistischen und demokratischen Lagers.

Gleichzeitig verliert das imperialistische und antidemokratische Lager eine Position nach der anderen. Die Siege des Lagers der Demokratie und des Sozialismus, die nahende Wirtschaftskrise, die weitere Verschärfung der allgemeinen Krise des kapitalistischen Systems, die Verschärfung der äußeren und inneren Gegensätze dieses Systems kennzeichnen eine fortschreitende Schwächung des imperialistischen Lagers und die Tatsache, daß das ganze kapitalistische System von der Geschichte zum Untergang verurteilt ist.

Die Gegensätze zwischen den imperialistischen Staaten innerhalb des Lagers der Weltreaktion verschärfen sich und werden sich unbedingt weiter verschärfen, so sehr diese Gegensätze durch die Einheit der antisowjetischen und antikommunistischen Politik dieser Staaten auch getarnt werden mögen."

(Gen. Suslow auf der Novembertagung des Informbüros)

Ausgehend von dieser Analyse der Weltlage, sowie der in den Resolutionen der 14. und 15. Parteivorstandssitzung der KPD festgelegten Aufgabenstellung unserer Partei fand am 25. und 26. März die Landesvorstandssitzung der KPD, Land Südbaden, statt.

Die Verschärfung der Gegensätze im imperialistischen Lager zeigen sich auch deutlich in Westdeutschland. Die Behinderung des Ost-West-Handels, die unerträglichen Konkurrenzdemontagen und die Marshallplanpolitik der westdeutschen Regierung führten zu einer wachsenden Verelendung der breiten Massen unseres Volkes, die ihren Ausdruck in der steigenden Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit, in Absatzschwierigkeiten der westdeutschen Industrie und einem immer weiter sinkenden Lebensstandard der westdeutschen Bevölkerung findet.

Die Situation in Südbaden

Bei uns in Südbaden zeigen sich die Folgen dieser Kolonialpolitik in der steigenden Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in den für unser Land charakteristischsten Berufszweigen der Tabak-, Stein-, Holz- und Bekleidungsindustrie und darüber hinaus in der Landwirtschaft.

Verschleiert wird bei uns die Bedeutung der Arbeitslosigkeit durch die Tatsache, daß sich in Südbaden im Verhältnis zu anderen westdeutschen Ländern die Zahl der kurzarbeitenden Betriebe immer mehr ausbreitet. So stieg die Zahl der kurzarbeitenden Betriebe seit November 1949 um 340 auf 561. Die Zahl der Kurzarbeiter um 5000 auf 11 311.

Ueber 50 Prozent der südbadischen Bevölkerung leben und arbeiten in der Landwirtschaft, die sich vor allem aus kleinbäuerlichen Betrieben zusammensetzt. Die Sorgen der südbadischen Bauern erwachsen aus der Belastung durch überhöhte Steuern und Soforthilfeabgaben, sowie aus der Konkurrenz ausländischen Obstes und Gemüse, Wein und Tabak, die uns durch den Marshallplan aufgezwungen wurde.

Die Tagung fortschrittlicher Bauern, Wissenschaftler und anderer Fachkräfte der Landwirtschaft in Schierke hat gezeigt, daß bereits ein Teil der westdeutschen Bauernschaft begriffen hat, worauf es bei der Realisierung ihrer Forderungen ankommt. Wir werden deshalb die im Sommer stattfindende große Bauerntagung in Eisenach nach Kräften vorbereiten helfen, damit auch aus Südbaden eine Reihe Landwirte zu dieser wichtigen gesamtdeutschen Konferenz fahren kann.

Mit Recht wurde auf der Landesvorstandssitzung die Frage gestellt, ob es die Partei verstanden hat, der Bevölkerung klar zu machen, daß der Kampf um ihre Interessen notwendig den Kampf um den Frieden, die nationale Unabhängigkeit und Einheit Deutschlands, gegen Demontagen, Marshallplan, Ruhr- und Besatzungsstatut einschließt. Diese Frage erhält deshalb ihre besondere Bedeutung, da von ihrer Beantwortung abhängt, inwieweit es der Partei durch ihre praktische Arbeit gelungen ist, die Kräfte des Friedens auch bei uns in Südbaden zu mobilisieren, und damit den notwendigen Kampf gegen die wachsende Kriegsgefahr zu führen.

Positive und negative Seiten unserer Arbeit

In den Referaten und in der Diskussion wurde zu diesen Fragen im Zusammenhang mit der Resolution der 14. Parteivorstandssitzung ernsthaft Stellung genommen und sowohl die positiven wie auch die negativen Seiten unserer praktischen Arbeit aufgezeigt. Positiv wurde verzeichnet, daß am 8. März eine ganze Reihe Friedensveranstaltungen der Frauen zur Durchführung kamen, daß Friedenskomitees gebildet wurden und daß es Beispiele gibt, wo unsere Organisation im Zusammenhang mit der ideologischen Klärung auch eine Festigung erfahren hat. So wurde in Hornberg eine neue Betriebsgruppe ins Leben gerufen. Diese und andere Beispiele zeigen, daß dort, wo man den Genossen konkrete Aufgaben stellt, sie auch gewillt sind, diese zu lösen.

In diesem Zusammenhang führte ein Diskussionsredner aus, daß wir z. B. in unserer Organisation eine Betriebsgruppe haben, der seit längerer Zeit mangelnde Aktivität vorgeworfen wurde. Man erzählte, daß man mit den Genossen dieser Betriebsgruppe nichts anfangen könne. Dies wurde immer dann als Argument gebraucht, wenn die Betriebsgruppe ihre Kollegen zum Kampf für die Interessen der gesamten Belegschaft mobilisieren sollte. Im Zuge der ideologisch-politischen Festigung wurde eine kollektive Leitung dieser Betriebsgruppe gebildet, wonach sich zeigte, daß sie sehr wohl in der Lage ist, die ihr gestellten Aufgaben zu erfüllen.

Mit allem Ernst wurden aber auch die Mängel und Schwächen in der Diskussion aufgezeigt, die sich im Zuge der ideologischen Festigung unserer Partei gezeigt haben. Sie liegen vor allem darin, daß wir mit der ideologischen Resolution des PV noch nicht an die Basis unserer Partei herangekommen sind und es wurde dabei ernsthaft kritisiert, daß die Diskussionen zur ideologischen Klärung zu wenig organisiert sind. Ein Genosse führte hierzu aus, daß wir es noch nicht verstanden haben, die Genossen, die in den verschiedenen Kreisen, die auf der 14. Parteivorstandssitzung und den Beschlüssen der Landesleitung festgelegten Schulungsabende leiten, zusammenzufassen, um mit ihnen die in der Schulung aufgetauchten Fragen und Unklarheiten einzelner Genossen zu prüfen.

Dies aber ist notwendig, um anhand von Beispielen den Genossen zu helfen.

Die Neuwahl der Leitungen

Weiter muß diese Frage besonders betont werden, weil ja die jetzt zur Durchführung kommenden Neuwahlen der Leitungen uns die Kräfte aufzeigen werden, die wir durch die ideologisch-politische Festigung der Partei gewonnen haben. Wenn wir die Resolution zur ideologisch-politischen Festigung richtig verstanden haben, und an die Frage richtig herangegangen sind, dann müssen wir durch die Wahlen arbeitsfähige kollektive Leitungen zustande bringen. Wir können aber nicht sagen, daß wir alle Kreise auf dem Niveau haben, das notwendig ist, um mit den Wahlen zu beginnen. Doch können wir feststellen, daß es uns in einer Reihe von Kreisen, wie Freiburg, Lörrach und Singen gelungen ist, sodaß wir dort mit den Generalversammlungen und den Wahlen beginnen können und die Wahlen der Grundeinheiten in unserem Lande bis Ende Mai durchgeführt haben.

Was müssen wir jetzt tun?

Aus der konkreten Situation unseres Landes ergibt sich deshalb, daß wir den Kampf für den Frieden und die Souveränität Deutschlands, den Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit, gegen die unerträgliche steuerliche Belastung der breiten Massen der städtischen und ländlichen Bevölkerung mit dem Ziel führen müssen, sie für diesen Kampf in der nationalen Front zu mobilisieren.

Unsere Genossen Betriebsarbeiter müssen deshalb zu den bevorstehenden Betriebsratswahlen über die Gewerkschaften ihren Einfluß geltend machen, daß in dem betrieblichen Programmen die Forderung gegen die Behinderung des Ost-Westhandels, gegen die Ueberfremdung der südbadischen Industrie durch ausländisches Kapital, die Forderung nach dem Mitbestimmungsrecht in allen betrieblichen Fragen und für höhere Löhne festgelegt werden.

Auch der 1. Mai muß im Zeichen dieser Forderungen und der Einheit der Gewerkschaftsbewegung stehen. In den Maifeiern dieses Jahres muß zudem die Solidarität der Arbeiter und Angestellten mit ihren arbeitslosen Kollegen zum Ausdruck kommen und die Notwendigkeit unterstrichen werden, daß die in Südbaden bestehenden Arbeitslosenausschüsse in den Gewerkschaftsleitungen verankert werden.

Die aktive Teilnahme unserer Genossinnen und Genossen an der Durchführung der Veranstaltungen zum Internationalen Frauentag wie ihre Mitarbeit in den Komitees der Kämpfer für den Frieden muß ihre Fortführung mit der Unterstützung der vom zentralen westdeutschen Komitee der Kämpfer für den Frieden aufgerufenen Unterschriftensammlung vom 9. April bis zum 1. Mai finden.

Der Aufruf des zentralen Komitees der Kämpfer für den Frieden in Westdeutschland zur Durchführung der Landesfriedenskongresse muß von unseren Parteieinheiten die vollste Unterstützung finden.

Ebenso ist es die selbstverständliche Pflicht eines jeden Genossen, der Jugend bei der Vorbereitung des großen Pfingsttreffens in Berlin zu helfen. Positiv muß bewertet werden, daß verschiedene Betriebsgruppen und andere Grundeinheiten, sowohl in Wiesenthal als auch in Singen, Freiburg und im Schwarzwaldgebiet Patenschaften für Jugendliche übernommen haben, die nach Berlin fahren wollen.

Mit der Vorbereitung zum Deutschlandtreffen gilt es aber auch, die Forderungen der Jugend nach dem 24tägigen Urlaub, der Schaffung von Lehrwerkstätten, sowie der Realisierung der Jugendarbeitsschutzbestimmungen aktiv zu unterstützen und die Betriebsjugendvertretungen in ihrem Kampf um die Interessen der Jugend zu fördern.

Die Aufgaben der Partei werden in der Erweiterung des Arbeitsplanes des Landessekretariats und aller Parteieinheiten ihren Niederschlag finden, um ausgehend von der ideologisch-politischen Festigung der Partei den Kampf in der nationalen Front und den Kampf für den Frieden mit allen verfügbaren Kräften führen zu können.

Aus dem Parteileben

Lörrach. Am Samstag, 1. April 1950, nachmittag 14 Uhr, findet auf dem Kreissekretariat, Feldbergstraße 7, in Lörrach eine wichtige Parteiarbeiter-Konferenz statt.

In Anbetracht der Wichtigkeit bitten wir die Funktionäre der Betriebsgruppen, Betriebsräte, Gemeinderäte, Pol- und Orgleiter aller Parteieinheiten um unbedingtes Erscheinen. Ein Vertreter der Landesleitung wird sprechen.

Waldkirch. Am Samstag, dem 1. April, 20 Uhr findet für die Ortsgruppe Waldkirch und Kolmar, der erste nach der letzten Mitgliederversammlung festgelegte Bildungsabend statt. Als Thema steht „Die Rolle der Partei und ihre Aufgaben in Waldkirch". Ein Genosse aus Freiburg wird anwesend sein.

Gailingen. Mitgliederversammlung Samstag, 1. April, 20 Uhr, in der Wirtschaft „Zum Schwert". Thema: Ideologisch-politische Fetigung. Ref. Max Fecht.

Lahr. Am Samstag, den 1. April, nachmittags 14.30 Uhr, findet in Lahr im Gasthaus „Drei König" eine Parteiarbeiter-Konferenz statt. Tagesordnung: Unterschriftensammlung. Neuwahl der Leitungen.

Emmendingen. Am Samstag, den 1. April, findet abends um 8 Uhr, Hebelstr. 1, der nächste Schulungsabend statt. Thema: „Oder - Neiße - Grenze — Friedensgrenze". Sympathisierende und Interessenten sind herzlich eingeladen.

Landkreis Bühl. Sonntag, 2. April, 8.30 Uhr, im „Feldschlößchen" in Achern Kreismitgliederversammlung. Alle Genossen sind eingeladen.

Sipplingen. Am Sonntag, 2. April 1950, nachmittags 14,30 Uhr, findet in Sipplingen, Gasthaus zur Krone, eine öffentliche Versammlung statt. Hierzu laden wir die Bevölkerung von Sipplingen und Umgebung freundlichst ein.

Rastatt. Am Sonntag, den 2. April 1950 vorm. 9 Uhr, findet im Gasthaus zum Dyhlin in Rastatt die Kreiskonferenz für den Monat April statt. Alle Funktionäre der Ortsgruppen und interessierte Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Offenburg. Am Montag, den 3. April, um 20 Uhr, findet eine Vollsitzung der Funktionäre im „Grünen Baum" statt.

DAG-Versammlung

Lahr. Am Montag, 3. April 1950 um 20 Uhr findet im Falken in Lahr ein Berufsgruppenabend für die Angestellten im öffentlichen Dienst statt. Zur Besprechung kommt unter anderem Aenderung der Beihilfsgrundsätze und Wohnungsgeldzuschuß für weibl. TOA-Angestellte.

„Steht auf, ihr jungen Millionen!"

Überwältigende Friedensfeier der FDJ Singen zum Weltjugendtag

Singen. Die Rezitation des Weinert-Gedichtes: „Steht auf, ihr jungen Millionen", anfeuernd vorgetragen von Sofie Blohorn, gab den Auftakt zu der großen Friedenskundgebung, die die FDJ anläßlich der Weltjugendwoche in Singen im „Burghof"-Saal durchführte. FDJ-Fahnen und Spruchbänder wie „Hand in Hand mit 55 Millionen", und „Berlin ist und bleibt die Hauptstadt Deutschlands", schmückten den Saal und von der Bühne herab leuchteten die blauen Hemden der FDJler, die vor einem vollbesetzten Saal ihr Programm abrollen ließen.

Mit ein paar kurzen Worten begrüßte der Kreisvorstand der FDJ Singen, Jugendfreund Max Fecht, die zahlreich erschienenen Gäste, insbesondere die Freunde aus Lörrach Blumberg, Radolfzell und Konstanz. Mit freudigem Beifall wurden zwei Begrüßungsschreiben aufgenommen, die die „Freie Jugend", Zürich, und die „Falken", Gruppe Rielasingen, geschickt hatten.

Jugendfreundin Ruth Weiler betonte in ihren Ausführungen, daß die Jugend nie wieder in den von den Imperialisten angezettelten Kriegen verbluten und daß die FDJ mit der Jugend der Welt für einen dauerhaften Frieden kämpfen will.

„Auf allen Gipfeln unserer Erde weht unsere Fahne zum Weltjugendtag", dieses frisch gesungene Lied von den kaukasischen Bergen, das Weltjugendlied und der große Sprechchor „Wir sind nicht allein", brachten die Verbundenheit mit der ugend in aller Welt zum Ausdruck, zugleich aber auch den unabänderlichen Willen der Jugend, gegen die Kriegshetzer und für einen dauerhaften Frieden zu kämpfen.

Ein Meilenstein auf dem Weg zum Frieden, der auch unserer Heimat gesichert werden muß, ist die Wiedervereinigung Deutschlands. Hierin waren alle Zuschauer einig mit dem jungen Pionier, der ihnen strahlenden Gesichtes mit den Worten des vorgetragenen Gedichtes zurief: „Wir wollen nicht viele Zonen, im einigen Deutschland wollen wir leben" und sie bekräftigten das mit rauschendem Beifall.

Ja, in Berlin wollen wir, aller Hetze zum Trotz, für den Frieden demonstrieren. Pfingsten werden wir beim Kongreß der jungen Friedenskämpfer in Berlin dabei sein.

In ganz Deutschland für Berlin, in Berlin für ganz Deutschland — das war der Inhalt der letzten Sprechchöre, Rezitationen und des Aufrufs zum Deutschlandtreffen, den Jungfreundin Ruth Weiler noch einmal an die Singener Jugend richtete.

Mit der Nationalhymne der Deutschen Demokratischen Republik „daß die Sonne schön wie nie über Deutschland scheint!" klang diese schöne Friedensfeier aus.

Tatsachen widerlegen Behauptungen

Sind die Löhne in Südbaden seit 1936 wirklich um 62 Prozent gestiegen?

Freiburg. Die Presse brachte dieser Tage eine Notiz, nach welcher lt. einer statistischen Zusammenstellung der Abt. Produktion des Badischen Ministeriums der Wirtschaft und Arbeit die Löhne im Vergleich zum Jahre 1936 im Durchschnitt um 62 Prozent gestiegen seien und dadurch ein voller Ausgleich für die seit 1936 nur um 60 Prozent gestiegenen Lebenshaltungskosten geschaffen worden.

Die Lohn- und Gehaltsempfänger werden die Veröffentlichung mit großem Erstaunen zur Kenntnis genommen haben, und die Arbeitgeber haben dieselbe sicher ihren Akten einverleibt, um bei den in Aussicht stehenden Lohnverhandlungen beweisen zu können, daß alle Lohnerhöhungen unberechtigt sind, weil doch der Ausgleich mit den gestiegenen Lebenshaltungskosten in vollem Umfange schon geschaffen ist.

Wie liegt nun die Sache eigentlich? Daß man bei dem Vergleich das Jahr 1936 als Basis genommen, ist der erste Grundfehler. Bekanntlich hat das Naziregime im Anfang seines Bestehens durch eine verfügte Herabsetzung der Löhne in einer Reihe von Industrien (Bauindustrie usw.) das Lohnniveau erheblich gesenkt. Zweitens waren schon 1933 in verschiedenen Industrien (Tabak, Textil, Sägereien usw.) wahre Elendslöhne vorhanden und drittens standen die Frauenlöhne in keinem Verhältnis zu den Männerlöhnen. Die Besatzungsmächte haben deshalb, nachdem sie 1945 den von den Nazis verfügten Lohnstop zuerst in vollem Umfange aufrecht erhielten, später eine Lockerung in den Berufen eintreten lassen, deren Löhne, wie oben angegegeben, zwangsweise herabgesetzt worden waren, und auch die früher schon zu niedrigen Löhne bei Textil, Tabak, Sägereigewerbe an die anderen heranzubringen. Die bei der allgemeinen Aufhebung des Lohnstops dann erzielten Lohnerhöhungen erreichten kaum die Hälfte des in der Verlautbarung angegebenen Erhöhungssatzes von 62 Prozent!

Was sagt übrigens die Direktion Arbeit, die eigentlich für Lohnfragen zuständige Stelle im Badischen Ministerium der Wirtschaft und Arbeit, zu der genannten Veröffentlichung? Sie muß diese die Oeffentlichkeit falsch informierende Behauptung

Minderwertige Lebensmittel aus dem Ausland

Freiburg. Auf einer Pressekonferenz des Hauptverbandes des deutschen Lebensmitteleinzelhandels tauchte unter anderem die Frage der Lebensmittelfärbung und der damit im engsten Zusammenhang stehenden Lebensmittelfälschung auf. Es wurde festgestellt, daß es bisher noch keine Stelle gibt, die die Verantwortung in dieser volksgesundheitlich so entscheidenden Frage übernommen hat. Die Verantwortung soll auch hier von der Lebensmittelpolizei übernommen werden. Als Farbstoffe kommen lediglich Lebensmittel selbst in Betracht (Eier) oder aber organische Farbstoffe, die für den menschlichen Organismus unschädlich sind. In Deutschland ist die Färbung von Butter und Margarine grundsätzlich verboten.

Während sich die deutschen Stellen strikt an diese Anordnungen halten, führt das Ausland laufend gefärbte Lebensmittel ein. Aber nicht nur das, Holland hat uns zum Beispiel Waren geschickt, die nach deutschen Bestimmungen überhaupt nicht genießbar sind und die bisher nur an „Kolonialvölker" zum Versand kamen. Dazu kommt noch die fremdsprachliche Kennzeichnung der ausländischen Lebensmittel, die oft zu einem unlauteren Wettbewerb ausgenutzt wird. Die Lebensmittelimporte haben uns teilweise Waren gebracht, die nicht nur rein geschmacklich dem deutschen Gaumen nicht liegen, sondern die darüber hinaus direkt gesundheitsschädlich sind. Es wird damit gerechnet, daß bei den Lebensmittelimporten in Zukunft auch wieder Sojabohnen und -mehl eingeführt werden, welche dem Brotmehl und der Wurst beigemischt werden sollen.

Aus diesen Tatsachen geht wieder einmal mehr hervor, wie weit die Kolonisierung Westdeutschlands bereits fortgeschritten ist. Nicht nur, daß man uns Kultur a la Wildwest zu schlucken gibt, daß man die demokratischen Rechte der deutschen Menschen immer weiter abbaut, daß man die deutsche Wirtschaft unter dem Mantel eines „einigen Europa" erdrosselt, jetzt gibt man uns im Rahmen des „Europahilfsprogramms" Lebensmittel zu essen, die gesundheitsschädigend sind. Die Lebensmittel, die man den Völkern Chinas, Indiens und Indochinas nicht mehr anzubieten wagt, weil diese sich ihrer selbst besonnen haben und das Kolonial-Joch abschüttelten, sind immer noch gut genug, um den Deutschen als Nahrung zu dienen. Der einzige Schutz dagegen ist, es diesen Völkern gleichtun.

1000 arbeitslose Schwerbeschädigte in Südbaden

Schluchsee. (Volkskorresp.) In der vergangenen Woche fand in Schluchsee die Kreisverbandstagung der Kriegsbeschädigten des Kreises Neustadt statt. Die Kriegsbeschädigten fanden es empörend, daß auch heute noch das Schwerbeschädigtengesetz vom Jahre 1924 Gültigkeit habe, nachdem in den Betrieben nur zwei Prozent der Belegschaftsmitglieder Kriegsbeschädigte sein müssen. Der zweite Weltkrieg habe die Zahl der Kriegsbeschädigten verdreifacht. Allein in Südbaden gebe es 1000 arbeislose Schwerbeschädigte. Nach der Auflösung der Ernährungs- und Wirtschaftsämter, bei denen viele Schwerbeschädigte beschäftigt gewesen seien, würde diese Zahl noch größer werden. Ohne Umschulung seien diese Menschen nicht in neue Arbeitsplätze unterzubringen. Weiter forderten die Kriegsbeschädigten, daß jeder Beschädigte einen Rechtsanspruch auf Rente erhalte, ohne Rücksicht auf sein Einkommen. Ferner müßte den Kriegerwitwen eine Berufsrente zukommen damit diese nicht zur Arbeit gezwungen seien. In der anschließenden Diskussion wurde die Vergebung von Staatsbürgschaften an Kriegsopfer verlangt, sowie die baldige Unterbringung der 100 arbeitslosen Schwerkriegsbeschädigten im Landkreis Neustadt.

Kundgebung der Kriegsbeschädigten in Markdorf

Markdorf. (Volkskorresp.) Am vergangenen Sonntag fand in Markdorf eine Großkundgebung des Verbandes der Körperbeschädigten Hinterbliebenen und Sozialrentner, Ortsverband Markdorf, statt. Die Kriegsbeschädigten wiesen an Hand von Beispielen nach, daß viele Kriegsopfer eine vollkommen unzureichende Versorgung erhalten. Genau so schlecht sei es mit der Entschädigung für die Kriegshinterbliebenen bestellt. Ein Redner vom Landesverband in Freiburg forderte auch eine bessere Unterbringung von Schwerbeschädigten in den Betrieben. Bisher sei die einzig erfreuliche Nachricht, daß in nächster Zeit mit der Errichtung eines Versorgungsgerichtes für Südbaden gerechnet werden könne. Hierdurch wäre die Möglichkeit geschaffen, gegen Entscheidungen des Kriegsversehrtenfürsorgeamtes Freiburg anzugehen.

Versammlung der VVN

Offenburg. Am Montag, den 3. April 1950 abends 20 Uhr, findet im Gasthaus zur Zauberflöte in Offenburg (Nebenzimmer) eine Versammlung der VVN statt. Der Kamerad Artur Ketterer, Mitglied des Rates der VVN, sowie des Landesvorstandes der VVN Württemberg-Baden, wird über die Bedeutung der Befreiungsfeier in Tuttlingen am 15. April 1950 und über die künftigen Aufgaben der VVN im Kampf um den Frieden sprechen.

Mit kameradschaftlichem Gruß!
VVN Offenburg — gez. Ludwig Denz

Freiburger Bühnen am Wochenende

Freiburg. Im Großen Haus wird am 1. 4. Millöckers „Bettelstudent" wiederholt. Die Meistersinger" - Vorstelung am Sonntag, 2. April beginnt um 15 Uhr.

Im Kammerspielhaus geht am Samstag abend der Schwank „Hurra — ein Junge!" zum 14. und zugleich letzten Male in Szene. Ralph Benatzkys „„Bezauberndes Fräulein" wird am Sonntag abend zum ersten Male wiederholt.

Voranzeige

Harald Kreutzberg, der berühmteste Tänzer der Gegenwart, gibt am Dienstag, 4. April im Großen Haus vor Antritt seiner zweiten Südamerika-Tournee ein einmaliges Gastspiel.

Skispringen auf dem Feldberg

Sepp Weiler gewann das Springen auf dem Feldberg

Auf der Feldbergschanze gab es den erwarteten Sieg Sepp Weilers. (81 und 76 m - Note 225,2). Toni Brutscher, 80 und 68 m und Heini Klopfer 76 und 74 m waren die beiden nächsten. Wegen der ungünstigen Bedingungen wurde mit verkürztem Anlauf gesprungen, so daß der kritische Punkt der Schanze (80 m) nur von wenigen erreicht wurde. Bei diesem Springen waren die Deutschen unter sich. Die Schweizer hatten abgesagt, und die ebenfalls angekündigten Oesterreicher starteten in Bayern.

Wieder Hallenradsport-Veranstaltungen in Singen

Die großen Erfolge, der vor dem Kriege durchgeführten Hallenradsport-Veranstaltung veranlassen den Radsport-Verein, dem Wunsche von in- und ausländischen Sportfreunden nachkommend, in diesem Jahre mit einem größeren Programm an die Oeffentlichkeit zu treten.

Stefan Spöhr, ein Begriff in der internationalen Radsportwelt, ist als unermüdlicher Organisator daran, Singen in den Mittelpunkt radsportlicher Ereignisse zu stellen. Er teilt uns mit, daß im Herbst eine zweitägige Großveranstaltung in der Scheffelhalle zur Durchführung gelangt.

Um eine Spitzenbesetzung zu erreichen, wird er anläßlich der deutschen Hallensportmeisterschaften, die Meister persönlich nach Singen verpflichten. Besonders erfreulich ist, daß die Rollschuhsportler mit einbezogen sind. Zur Durchführung dieser Veranstaltungen ist geplant, die Zuschauerplätze überhöht zu bauen.

Vereinsmeisterschaften der FFC Schwimmabteilung

Am 7. und 14. März wurden im Marienbad die diesjährigen Vereinsmeisterschaften der FFC-Schwimmabteilung durchgeführt. Bei den Männern brachten die Siege von Chappo im 100 Meter Kraulschwimmen und Cempirek im 100 Meter Brustschwimmen eine große Ueberraschung. Während das 200 Meter Brustschwimmen sicher von Dietsche, und das 200 Meter Kraulschwimmen von dem Favoriten Gühr gewonnen wurde. Bei der Jugend dominierten erwartungsgemäß Stoffel im Brust-, Riede im Kraul- und Drähnle im Rückenschwimmen. In den Frauen-Wettbewerben siegte in überlegener Weise und guter Zeit Christa Vögele vor ihren Konkurentinnen Fassott, Friedrich und Meurer.

Neustadt — Damhingen 0:0

Die Neustädter, die bereits Tage zuvor den Sieg in der Tasche gehabt zu haben glaubten, fanden in Damhingen einen ebenbürtigen Gegner. Beide Mannschaften zeigten ein schönes und flottes Spiel, konnten jedoch die vielen Torgelegenheiten nicht ausnützen. Das Unentschieden entspricht den Leistungen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Ich habe auf diesen Tag gewartet, Ostap!"

Aus dem Roman Chantschula — „Das neue Land" von Leonid Saizew

In dem von uns am 28. März angekündigten Roman „Chantschula — Das neue Land" stellt Leonid Saizew das Schicksal eines Heimkehrers in den Mittelpunkt, dessen Frau bei seiner Rückkehr als sichtbares Zeichen ihrer „Untreue" einen Säugling auf dem Arm trug. Auswirkungen des Krieges, von denen auch die Menschen in der SU nicht verschont blieben.

Jahrelang hatte Ostap nichts von sich hören lassen. Julia wartete, denn sie liebte ihn genau so tief wie er sie. Trotzdem hatte sie einmal den Werbungen eines anderen nachgegeben, weil er ihr leid tat. Ostap trennt sich von seiner Frau, trotz seiner Liebe zu ihr. Sein Heimatkolchos verläßt er aber nicht. Mit aller Kraft widmet er sich seinem alten Ziel, der Taiga Neuland abzutrotzen — Oedland fruchtbar zu machen, den Wohlstand des Landes zu mehren. Julia kennt wie alle Sowjetmenschen, kein anderes Ziel. Die gemeinsame Arbeit führt sie zusammen. An dem Tage, als der Pflugschar — die Waffe des friedliebenden Menschen — vom Chantschulatal Besitz ergriff, findet Ostap seine Frau wieder.

Wir bringen aus dem Roman, der im Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin, erschien, den letzten Abschnitt.

Die ganze Nacht über blieb Ostap wach. Er versah den Gasgenerator mit Treibstoff und heizte den Bunker an. Dann ging er zum Fluß, wo er sich mit entblößtem Oberkörper wusch. Das durchschwitzte Hemd unter dem Arm, kehrte er in seine Wohnung zurück. Dort holte er aus dem Koffer eine neue Matrosenbluse, womit er im Lazarett zur Entlassung neu ausgestattet worden war. Diese Sachen schonte Ostap als Andenken an den Dienst in der Flotte.

Im Wasserkessel wärmte er Rasierwasser. Der Taschenspiegel warf ihm ein bekanntes und doch seltsam fremdes Gesicht entgegen: mit der hellen Narbe, die quer über die dunkle Wange lief, und den grauschimmernden Härchen auf dem kahlen Kopf.

„Vorbei ist die Jugend!" Er trauerte ihnen nicht nach, diesen mehr als dreißig vergangenen Jahren, — obwohl es keine schlechten waren. Altert denn ein Mensch überhaupt? Es ist schön, weder an das Alter, noch an den Tod zu denken; beide kommen zu ihrer Zeit.

Durch das offene Fenster drang die Kühle die den Morgen ankündigt. Dämmerung legte sich über das schon spärlich gewordene Ahornlaub. Irgendwo krähte heiser ein Hahn, andere antworteten sogleich, und Enten quakten.

Nach dem Rasieren zog Ostap das gestreifte Matrosenhemd und die Bluse an und warf sich die Jacke über die Schultern.

„Julia ist sicher auch wach!" Bei diesem Gedanken wurde ihm warm ums Herz. „Wer wird schon groß im Dorf jetzt schlafen? Die ganze Nacht durch war Licht in den Fenstern zu sehen. O Chantschula, Chantschula — neues Land!"

Ostap trat in den Hof hinaus; er tastete mit dem Fuß nach dem Hebel des Anlassers und hörte plötzlich überall im Dorf die Motoren anspringen, als hätten sie nur auf sein Signal gewartet. Er nahm mit seinem Traktor die Richtung auf Chantschula. Ihm folgten aus allen Toren die andern Maschinen und schlossen sich zu einer Kolonne zusammen.

Aus der Kolchosverwaltung kam Kabarga mit einer Fahne in der Hand herausgerannt. Er sprang auf einen Traktor, an dessen Lehne er den Fahnenstock befestigte. Das rote Tuch flatterte im Winde.

„Jetzt haben wir's geschafft, Ostap!" rief er freudig erregt. „Gib Gas! Sieh doch nur was sich ringsum tut!" Auf der Straße drängten sich Burschen und Mädchen mit Gesang.

Da ist das Chantschulatal! Der Traktor bezwang den Hügel und näherte sich über Nußgestrüpp hinweg einer einsamen, alten Zeder. Ostap warf das mitgeführte Schleppseil ab befestigte das eine Ende am Schlepphaken des Traktors und schlang das andere um den Baum, knapp über der Erde; Kabarga und Kornej halfen ihm.

Die Stahltrosse schlang sich fest, schnitt in die dicke Rinde. Der Baum erzitterte schwere Zapfen prasselten herab, daß die Nadeln rauschten. Die gespannte Trosse erklang wie eine Saite. Der Traktor ruckte noch einmal, da rutschte die Raupe. Der Motor hielt die Belastung nicht durch und verstummte. Ostaps Gesicht verfinsterte sich; er nahm eine Axt und schlug gegen die dicken, knotigen Wurzeln. Plötzlich merkte er, daß jemand neben ihm das gleiche tat. Ohne sich umzusehen, wußte er, daß es Julia war.

„Genug!" rief er heiser. „Ich werde ihn mit den Wurzeln ausreißen!" Er wischte sich den Schweiß von der Stirn und schöpfte tief Atem.

„Komm, setz dich, Julia", sagte er freundlich, „wir wollen es zusammen machen!" Er half Julia auf den Sitz des Traktors.

Jetzt übereilte sich Ostap nicht mehr, er ging mit Ueberlegung ans Werk. Der Motor heulte, die Zeder neigte sich langsam, immer noch widerstrebend. Dann zeigten sich die von der ungeheuren Kraft aus dem Boden gezerrten Wurzeln, von denen Erdbrocken brachen. Ein dumpfes Platzen und die Zeder stürzte.

Julia beugte sich zu Ostap:

„Ich habe auf diesen Tag gewartet, Ostap!"

Die Menschen rückten gegen die Taiga vor. Die Maschinen schleppten an Stahltrossen die mit den Wurzeln ausgerissenen Bäume. Von überallher waren Axt- und Hackenschläge zu hören. Ein Raupenschlepper mit angehängtem Rodungspflug, auf dem Melanja Gromowa als Beifahrerin saß, leitete den Umbruch des Neulandes ein. Die riesige, blitzende Pflugschar schnitt die Graswurzeln entzwei, stürzte das kleine Gestrüpp und legte Schicht für Schicht die fruchtbare Schwarzerde bloß. Die Ackerfläche des Kolchos nahm ständig zu.

Ostap sah Julia an: So sah er sie zum erstenmal. Gestützt auf seine Schulter, strebte sie vorwärts. Auf einer Strähne ihres dunklen Haares, die unter dem Kopftuch hervorlugte, spielten goldgelbe Funken; in den glücklichen Augen spiegelte sich die aufgehende Sonne.

„So bist du — Julia, du mein Weib?"

Die Menschen beschwörend

Von Bertolt Brecht

Aber auch wir, nicht mehr beschäftigt mit
der Kunst des Duldens,
eher beschäftigt mit der Kunst des Nichtduldens und vielerlei Vorschläge
irdischer Art vorbringend und die Menschen
beschwörend,
ihre menschlichen Peiniger abzuschütteln,
meinen, daß wir denen, die
angesichts der heraufkommenden Bombenflugzeuggeschwader des Kapitals noch
allzulang fragen,
wie wir uns dies dächten, wie wir uns das
vorstellten,
und was aus ihren Sparbüchsen und Sonntagshosen werden soll nach einer
Umwälzung,
nicht viel zu sagen haben.

Aus „Gleichnis des Buddah vom brennenden Haus" (Bertolt Brecht: Kalendergeschichten. Verlag Neues Leben, Berlin.)

Die Werke Heinrich Manns werden in der DDR in einer Gesamtausgabe herausgebracht, gab Volksbildungsminister Wandel bekannt. Ferner soll ein Heinrich-Mann-Preis für junge Schriftsteller gestiftet werden. Wie Wandel weiter ankündigte, soll versucht werden, die sterblichen Ueberreste des Verstorbenen nach Deutschland überzuführen und in einem Staatsbegräbnis in Weimar beizusetzen.

Spuren eines Kastells aus der Römerzeit wurden in Heidelberg-Neuenheim entdeckt.

Die wahre Liebe Eine Erzählung von Grzegorz Lasola

Nachstehende Erzählung ist typisch für eine neue Literaturgattung in Polen. Ganz neuartige, teils heitere, teils ernste, dramatische Konflikte und Lösungen entwickeln sich aus einer Athmosphäre, die durch die neue soziale Struktur und durch ein neues Arbeitsethos bestimmt wird.

Auf langen Bänken saßen sie um den roh zusammengezimmerten breiten Tisch in ihren ölverschmierten Overalls, mit ernsten Gesichtern, die nicht selten Oelspuren aufwiesen.

Diese Versammlung ging allen in einer besonderen Art gegen den Strich. Es war auch eine verdammt peinliche Sache.

„Den Wladek werden wir aus der Brigade jagen müssen", flüsterte Janek der Irka zu.

„Ich weiß es", entgegnete Irka und starrte auf die Parole der Brigade, die an der Wand hing: „Schneller, — Besser — Billiger" —als sähe sie sie zum erstenmal.

Oft hat man ja Kenntnis von gewissen Dingen — aber dann geschieht etwas und man sieht sie mit ganz anderen Augen an. Es erscheint einem dann alles plastischer, klarer. Irka hört mit zusammengepreßten Lippen zu und gibt Janek, der eifrig seine Worte zu Sätzen formt, keine Antwort.

Ich muß mich erst einen Augenblick besinnen, wenn ich die Irka beschreiben soll. Sie war kein Ausbund von Schönheit, klein etwas ungelenk, aber von großer Anmut. Ich weiß wirklich nicht, wie ich sie näher beschreiben soll. Sie hatte eine volltönende Stimme, lebhafte, blaue Augen und weißes blondes Haar, das ihr oft über die Stirn fiel. Jetzt starrte sie unverwandt in eine Ecke des Klubraums. Die Versammlung begann. Wiesiek stand auf. Er steht etwas gebückt da und streicht nervös über seinen dunklen Schopf. Lautlose Stille. Von weitem hört man nur das monotone Rattern der pflügenden Traktoren.

„Heute steht nur ein Punkt auf der Tagesordnung", sagt Wiesiek. Gewichtig fallen seine Worte in den Raum. „Wir haben heute über die Ausschließung von Wladek Haluba aus dem Jugendverband zu beraten."

Einen Augenblick hielt Wiesiek inne und zerknüllte mit steifen Fingern einen Zettel:

„Wladek, wir haben dir oft Vorwürfe gemacht, immerzu haben wir dich ermahnt, halte deinen Traktor in Schuß, nimm deine Arbeit ernst. Aber du? Alles in den Wind geredet. Nichts hat geholfen." „Kollegen", fährt Wiesiek fort, „Haluba ist daran schuld, daß unsere Traktorenstation nur 105 Prozent der Norm erfüllt hat, hätte er nicht zweimal so sträflich fahrlässig gehandelt, hätten wir mit Leichtigkeit 115 Prozent geschafft. Aber Wladek ging mit dem Traktor um, wie ein Kind mit einem Spielzeug. Er pflügte schlecht, ungenau, mal zu flach, mal zu tief. Den Motor hat er nicht mit Oel versehen, na — und wie er den zweiten „Zetor" — Schlepper kaputt gemacht hat, das war schon seine letzte Heldentat."

Wiesiek schwieg und überlegte sinnend und sagte dann nur: „Ach! ... was soll ich noch viel Worte machen: Ich beantrage den Ausschluß des Kollegen Wladek aus dem Polnischen Jugendverband."

Er legte den zerknüllten Zettel auf den Tisch und setzte sich. Schade um den Jungen . . . Wiesiek hat schon recht, in unseren Reihen muß Disziplin herrschen. — Aber wegen so einer Dummheit ausschließen? — Na, der Wiesiek macht sich schon wichtig. — Ein Verweis hätte auch genügt. — Halt's Maul, hundertmal hat man es dem Wladek vorgehalten. — Andere haben auch Pech bei der Arbeit gehabt. — Er hat aber auch seine Arbeit ganz falsch angepackt. — Hast wohl vergessen, daß jeder vor seiner Tür kehren soll? — Wiesiek hat recht, gut hat er gesprochen.

Solche Gespräche wurden nach der Ansprache von Wiesiek geführt. Die Meinungen gingen offensichtlich auseinander. Alle hatten den Wladek gern, er konnte singen, spielte Ziehharmonika und konnte gute Witze erzählen. Immer lauter wurden die Proteste.

Und da stand die Irka auf. Sie sah Wladek in die Augen und sagte: „Ja, es geht nicht anders. Wladek hat sich unmöglich benommen, der Staat hat durch ihn Verluste gehabt und unsere Organisation die Schande. Wladek ist kein Kind mehr, er wußte, was er tat, und durch seinen Leichtsinn sind zwei Traktoren ausgefallen. Wir alle haben ihn gern, aber das spielt dabei keine Rolle. Der Jugendverband steht der ganzen polnischen Jugend offen, die gemeinsam mit uns schaffen will. Und wie hat sich Wladek verhalten?" —

„Dreimal haben wir ihn gewarnt. Heute ist es schon zu spät. Diese Angelegenheit soll andern eine Lehre sein, eine Warnung. Ich denke, Wladek wird das begreifen und wird noch einmal ein ernster, verständiger Mensch werden. Ich beantrage Abstimmung: Wer ist für den Ausschluß von Wladek Haluba?"

„Jawohl", wiederholte Wiesiek heiser, „wer ist für den Ausschluß von Wladek Haluba?"

Alle blickten auf Irka, der die Augen feucht wurden, und dann hoben alle, — mit Ausnahme von Wladek — die Hand.

Wladek sieht vor sich hin und starrt auf die Wandtafel: „Schneller, — Besser — Billiger" und dann greift er nach Irkas Hand.

*

Vergaß ich doch ganz, gleich zu Beginn zu sagen, daß Irka und Wladek sich gern haben und daß sie bald ein Ehepaar sein werden.

Der Fünfzigmarkschein / Von Olly Boeheim

Charlott hat Geburtstag, auf ihrem Frühstückstisch steht ein leuchtender Blumenstrauß, und darunter liegt ein Fünfzigmarkschein. Sie fällt ihrem Mann um den Hals und ist selig.

Eine Stunde später sitzt sie in der Straßenbahn und träumt von ihren Einkäufen. Ihr gegenüber sitzt eine nette junge Frau, und Charlott erzählt ihr von ihren bevorstehenden Einkäufen. Der Wagen hält. Charlott geht zur Tür, schaut hinaus. Einer schimpft, ist wohl nicht ganz nüchtern. Neugierige strömen hinzu, unter ihnen Charlott. Da fällt ihr siedendheiß ein, daß sie ihre Handtasche im Abteil zurückgelassen hat. Sie läuft zurück.

„Ich habe auf Ihre Handtasche aufgepaßt", sagt die nette junge Frau, und mischt sich nun ebenfalls unter die Neugierigen. Charlott öffnet ihre Handtasche und bemerkt entsetzt, daß der Fünfzigmarkschein weg ist. Zum Glück hat die nette junge Frau ebenfalls ihre Handtasche im Wagen gelassen, ja, sie hatte sogar die Frechheit besessen, Charlott zu bitten, darauf aufzupassen. Mit zitternden Fingern durchwühlt Charlott die Tasche der Unbekannten, und findet tatsächlich den Schein. Stillschweigend nimmt sie ihn wieder an sich, tut als wäre nichts vorgefallen. Wozu auch! Krach und Anzeige bedeuten Zeitverlust, und Charlott braucht ihre Zeit zum Einkaufen. Die nette junge Frau stößt auf eisige Zurückhaltung, als sie wieder ihren Platz einnimmt. Charlott kauft ein, glückstrahlend fällt sie ihrem Mann um den Hals. Er erwartet sie an der Sperre und ist ziemlich ratlos.

„Das alles hast Du eingekauft?" fragt er und deutet auf die pralle Einkaufstasche.

Charlott nickt.

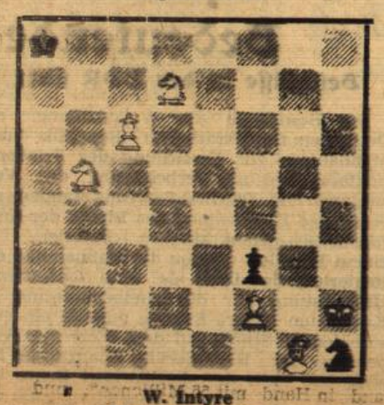
„Und wovon hast Du es bezahlt?"

„Von den fünfzig Mark, die du mir geschenkt hast!"

„Aber Charlott", sagt er, „die fünfzig Mark hast Du auf Deinem Nachttisch liegenlassen!"

Schach- und Rätselecke

Aufgabe Nr. 39



W. Intyre
Matt in 3 Zügen

Kontrollstellung. Weiß: Kh2, Lg1, Sb5, d7, Bc6, f2 (6).
Schwarz: Ka8, Sh1, Bf3 (3).

Lösung zur Aufgabe Nr. 38

1. Tf5! Kxf5 (Kxd7, Kxe7).
2. Dxc6 (Lc5, Sc5).

Eine verwirrende Fülle von Opferangeboten.

Berichtigung

Bei der vorletzten Schachecke wurde Diagramm und Schriftsatz irrtümlicherweise verwechselt. Wir bitten unsere Schachfreunde um Entschuldigung.

Auflösung unseres letzten Rätsels

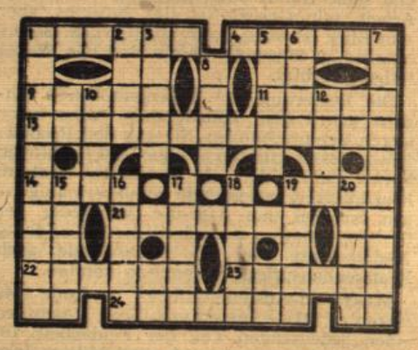
Waagerecht: 1. Akbar, 4. Rask, 7. Kilo, 8. Duden, 9. Klee, 11. USA, 13. Cup, 14. Kreisel, 16. Zaporog, 18. Amt, 20. Uri, 22. Mist, 24. Georg, 25. Ales, 26. Ares, 27. Duene.

Senkrecht: 1. Akku, 2. Kiosk, 3. AOK, 4. Rue, 5. Sebu, 6. Knopf, 8. Dessous, 10. Leipzig, 12. Arzt, 13. Clou, 15. Marga, 17. gruen, 19. Meer, 21. Ilse, 22. Mrs., 23. Tau.

Unser Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. bedeutender Sänger, gestorben, 4. europäische Hauptstadt, 9. Flachland, 11. Raubvogel, 13. Landschaft in Oesterreich, 14. Singspiel, 19. griech. Muse der Geschichte, 21. französischer Maler (sat. Zeichner), 22. französisches Land am Rhein, 23. getrocknete Weintraube, 24. alter Name der Ukrainer.

Senkrecht: 1. Landschaft in Griechenland, 2. Erbauer des 1. Benzinkraftwagens, 3. Einkaufsgenossenschaft des Lebensmitteleinzelhandels, 5. Fanggerät, 6. Habsucht, 7. Entdecker des Knallsilbers, 8. weibl. Vorname, 10. weibl. Vorname (Kurzf.), 12. Stachelfier, 15. Aufgabe eines Schauspielers, 16. männl. Vorname, 17. Fertigkeit, der eine besondere Befähigung zugrunde liegt, 18. zierliches, weißblühendes Pflänzchen, 19. Störung im Wirtschaftsleben, 20. weibl. Vorname.



10. Fortsetzung

In Neuorleans lernte ich einen Architekten kennen, einen rothaarigen sommersprossigen Mann. Er war ein angenehmer Unterhalter, und ich war über sein umfassendes Wissen sehr erstaunt. Ich lud ihn zu einem Kaffeehausbesuch ein; er lehnte meine Einladung ab, ohne einen Grund anzugeben. Später sagten mir meine Freunde, daß er in der Stadt als „Farbiger" bekannt sei, er hat deshalb kein Recht, ein Kaffeehaus zu besuchen.

Geschäftstüchtige Zeitungsverleger haben in ihren Zeitungen besondere Spalten für Neger eingerichtet. Ein Weißer wird auf diese Seiten keinen Blick werfen. Wenn ein Weißer auf der Straße eine Negerzeitung entfalten sollte, dann wird er geschlagen oder beschimpft.

XXI

Außer den geschriebenen Gesetzen gibt es aber auch noch ungeschriebene. Ein Weißer darf im Süden seelenruhig eine Negerin vergewaltigen — er wird dafür nicht bestraft werden. Hat aber ein Schwarzer mit einer Weißen ein Verhältnis, dann wird ihm Vergewaltigung zur Last gelegt; er wird entweder an einen Baum gehängt oder auf den elektrischen Stuhl gesetzt.

Als ich in Jackson war, wurde dort ein Neger zum Tode verurteilt. Er war Milchmann und hatte langjährige Beziehungen zu einer Weißen unterhalten. Als der Neger einmal bei seiner Geliebten war, kam deren Mann. Die Frau schrie: „Ich werde vergewaltigt!" Der Rechtsanwalt erzählte mir, daß niemand an der vollen Unschuld des Negers zweifle, aber es waren Weiße vorhanden, die gegen ihn aussagten, und die Richter dürfen keinem Schwarzen Glauben schenken oder erklären, daß ein Weißer einen Meineid geschworen hat. Der Rechtsanwalt hatte versucht, die Angelegenheit kassieren zu lassen; er wandte sich nach Washington, aber der Neger wurde doch hingerichtet.

Die Justiz in den Südstaaten hat viel Aehnlichkeit mit Lynchgerichten. In Albaville hatten sechs Weiße ein Negermädchen vergewaltigt, aber der Richter verkündete feierlich, daß er in dem Verhalten der Vergewaltiger „keinen strafbaren Tatbestand erkenne". In Peesemore fuhr ein Neger mit der Straßenbahn und überschritt um ein paar Zoll die Grenze, die die Plätze der Weißen von denen der Schwarzen trennt. Der Strassenbahnschaffner verletzte den Neger, der zu flüchten versuchte. Einige Polizeibeamte jagten ihm nach und erschlugen ihn. Der Richter verkündete in seinem Urteil, daß er in der exemplarischen Bestrafung eines frechen Negers, der den Platz eines Weißen betreten hatte, „keinen strafbaren Tatbestand erkenne". In der Stadt Columbia veranstalteten Weiße ein Progrom, dabei wurden zwei Neger getötet und zwölf verwundet. Aber dem Gericht wurden nicht die Angreifer, sondern die Angegriffenen, dreißig Neger übergeben. Sie hatten niemand getötet, aber sie sind schuld daran, daß sie nicht getötet wurden.

In den Südstaaten können Neger nicht Geschworene sein, und ein Gericht in den Südstaaten wird Neger niemals freisprechen. Geraten dagegen zufälligerweise Menschen auf die Anklagebank, die an Negern Selbstjustiz verübt haben, so wissen alle, daß diese Mörder freigesprochen werden. Lynchen ist im Süden ein Picknick, ein Zeitvertreib, zum Lynchen fährt man mit Sandwich und Whisky. Kein einziger Neger kann in den Südstaaten ruhig schlafen — vielleicht ist es gerade er, der in der nächsten Stunde an den Baum gehängt wird. Wenn in dieser oder jener Stadt einmal längere Zeit kein Lynchakt stattgefunden hat, so bemächtigt sich der Neger große Angst —wer wird wohl das nächste Opfer sein? Ich habe oft das herzzerreißende Negerlied gehört — es heißt „Seltsame Frucht". Es ist das Lied eines gehenkten Negers, der im Winde schaukelt.

XXII

Die Amerikaner verstehen nicht nur zu hängen, sie verstehen auch, den Strick zu preisen. Früher hatten die Sklavenhalter nur eine Peitsche, jetzt haben sie sich eine Ideologie zugelegt. An der Spitze der Rassisten steht Bilbo. Die weißen Einwohner des Staates Mississippi wählen ihn — den Schwarzen ist ja das Stimmrecht entzogen, und die Weißen wählen Bilbo, weil sie die Schwarzen fürchten. Der Senator Bilbo ist ein rothaariger, rotnasiger Demagoge, der auf den Wahlmeetings Milch, in den Couloiren aber Whisky trinkt. Er ist ein Demagoge, der den Pöbel durch unflätige Anekdoten und durch seine Aufrufe, „die Schwarzen kirre zu machen", anlockt. In seiner Jugend forderte er eine ausnahmslose Ausweisung der Neger aus den Vereinigten Staaten. Das wäre etwas gewesen, Sklavenhalter ohne Sklaven! Uebrigens hatten alle Amerikaner erkannt, daß Bilbo diese Ausweisung der Neger nach Liberia lediglich um schöner Worte willen forderte. Denn die Weißen werden auf diese billigen Arbeitskräfte niemals verzichten, aber sie fürchten, daß die Neger dreister werden und Rechte fordern könnten; sie sind deshalb für Bilbo, weil sie für die Peitsche, für das Zuchthaus, für die Lynchjustiz sind.

Als die Japaner die Vereinigten Staaten angriffen, beschlossen die Weißen, daß eine schwarze Haut kein Hindernis für den Militärdienst sein kann. Ueber eine Million Neger wurden zur Verteidigung Amerikas eingezogen. Sie kämpften ausgezeichnet gegen die deutschen Rassisten aber der Stumpfsinn der amerikanischen Rassisten verfolgte selbst die amerikanischen Negersoldaten. Einmal fuhren in einem Militärzug kriegsgefangene Deutsche und Negersoldaten. Auf einem Bahnhof wurden die Deutschen in das Restaurant geführt, die schwarzen Soldaten jedoch wurden in die Küche gewiesen. Die Neger protestierten dagegen; im Parlament sprach ein Negerabgeordneter; es wurden große Meetings veranstaltet; hier und da entflammten Rebellionen; um seiner Empörung Ausdruck zu geben, tötete sich ein Neger auf den Stufen des Capitols in Washington. Von den Zeitungen wurde dies Ereignis zwar veröffentlicht, aber die Sklavenhalter wird dieser Fall wohl kaum in Verlegenheit gebracht haben.

Die Negersoldaten kamen in die Städte des Südens zurück. Sie hatten gesehen, daß in Paris oder Rom die Schwarzen von niemand als Aussätzige betrachtet wurden; sogar die rückständigsten Neger hatten erkannt, daß es auf der Welt etwas gibt, das menschlicher ist als die „Demokratie" des Demokraten Bilbo. Noch vor kurzem sagten die Weißen, daß die Schwarzen dumme, aber gutmütige Tiere seien. Jetzt aber zittern die Weißen davor — was werden soll, wenn plötzlich die Neger es satt haben sollten, ihr Haleluja in Erwartung der nächsten Aufknüpfung zu singen . . .

Die Neger in den Nordstaaten, die eine verhältnismäßige Freiheit genießen, gründen Gesellschaften, geben Zeitungen heraus und haben vor einiger Zeit einen Kongreß organisiert: der Kampf der „Farbigen" um die Freiheit hat begonnen. Dieser Kampf wird sehr schwer werden, denn der Rassismus ist den Amerikanern in Fleisch und Blut übergegangen. Ich lernte in den Südstaaten Reaktionäre und Anhänger des Fortschritts kennen, aber selbst unter den letzteren traf ich keinen, der von Rassevorurteilen frei gewesen wäre. Einer der edelsten Menschen des Südens, ein leidenschaftlicher Gegner der Sklaverei und Freund der Neger, erzählte mir von verschiedenen Fällen unglaublicher Ungerechtigkeiten; wir unterhielten uns in einem herzlichen Gespräch bis Mitternacht. Ich fragte ihn nach seinen persönlichen Beziehungen zu den Negern. Er überlegte und zögerte mit seiner Antwort: „Sie wissen, daß ich die Neger verteidige, mich bemühe, sie gut zu behandeln. Wir haben ein Dienstmädchen, eine Negerin. Als sie ein Kind bekam, ließ ich einen Arzt kommen. Und doch sind sie für mich keine Menschen . . . Gestern spielte ich mit dem Kinde des Mädchens und ich ertappte mich bei dem Gedanken, daß ich nicht mit einem Kinde, sondern mit einem netten jungen Hunde spiele . . ."

Aus Büchern und Zeitschriften kannte ich bereits das Leben der Neger in Amerika. Aber es ist nicht dasselbe, von etwas unterrichtet zu sein — oder etwas zu sehen und zu fühlen. In Amerika entdeckte ich kein „Amerika". Ich wußte ganz genau, was ein Wolkenkratzer ist, denn oft genug hatte ich sie auf der Leinwand gesehen. Aber wenn ich im Kino saß, konnte ich nicht verstehen, was es heißt, über Straßen zu gehen, auf deren beiden Seiten vierzigstöckige Häuser stehen. So ist es auch mit den Negern — ich erkannte erst im Staate Mississippi, wie rückständig Menschen mit akademischer Bildung, mit einer vorbildlichen Verfassung und mit erstklassigen Staubsaugern sein können.

Ein Washingtoner Journalist sagte zu mir: „Sie haben eine antiamerikanische Einstellung . . ." Ich war erstaunt. „Warum denken Sie das?" fragte ich. „Sie sympathisieren doch mit den Negern!" Wie soll ich ihm erklären, daß meine Sympathie für die Neger nicht auch gleichzeitig bedingt, ein Antiamerikaner sein zu müssen, sondern bedeutet, uach mit den Amerikanern zu sympathisieren und zu wünschen, daß sie großzügiger, humaner und auch klüger werden.

XXIII

Der bekannte Journalist Lippmann sagte zu mir, als er einen meiner Artikel über Amerika gelesen hate, daß ich das kritisiere, was sehr leicht zu kritisieren sei — die rassische Unduldsamkeit, denn die Amerikaner kennen selbst diesen Fehler und verurteilen Bilbo. Lippmann fügte noch hinzu, daß die Amerikaner glücklich darüber sind, ihre Fehler enthüllen zu können, und wenn die Russen, die Sowjetmenschen, die Vorzüge Amerikas würdigen könnten und ihre eigenen Fehler kritisieren würden, dann wird auch er, Lippmann, bereit sein, die Russen als „echte Menschen" anzusehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Für Feld und Garten

Im neuen Ungarn auf dem Lande

„Nur ein Graben trennt den Boden der Genossenschaft von dem der Einzelbewirtschafter. Und dennoch wurde bei uns um 5 bis 6 Zentner je Joch (1 Joch gleich 0,57 Hektar) mehr produziert als auf den Nachbarfeldern."

Das konnte nicht nur das Mitglied einer Produktionsgenossenschaft in Ungarn mit eigenen Augen feststellen. Viele werktätige Bauern des Landes haben sich von der Ueberlegenheit der genossenschaftlichen Produktion überzeugt, haben sich freiwillig angeschlossen und ihren Boden der Genossenschaft zugeführt.

Während des Jahres 1949 haben sich Fläche und Mitgliederstand der Produktionsgenossenschaften auf das Fünffache erhöht, ihre Gesamtfläche überschreitet 360 000 Joch und in ihnen sind zusammen mit den Familienangehörigen 70 000 Bauern tätig. Die Zahl der Produktionsgenossenschaften hat sich verdreifacht — im Januar 1950 gab es 1520 genehmigte Genossenschaften, d. h. in jeder dritten Gemeinde des Landes besteht heute eine Genossenschaft.

Es sind die Erfolge des sozialistischen Aufbaus unter Führung der Partei der ungarischen Werktätigen, die das Bewußtsein der werktätigen Bauern verwandeln.

Der englische Priester Kenneth Leslie schrieb den „Bericht eines Augenzeugen" in der Serie „New Christian Books", 327 West 27 th Street, Neuyork.

„Sehen wir einmal, was die Revolution in diesem Lande geschaffen hat", fragte er, um gleich darauf zu antworten: „Sie hat 3 Millionen bodenhungrige „Bettler" mit Boden bedacht, die früher nicht einmal davon zu träumen gewagt hätten".

Dann schilderte er die Zustände vor der Befreiung, als die jährliche Dotierung eines Landarbeiters eine n 15 Dollar entsprechenden Barbetrag und an Getreide gerade so viel ausmachte, daß er nicht Hungers starb. Dafür mußte er das ganze Jahr hindurch vom anbrechenden Morgen bis in den späten Abend hinein schwer schuften. Nach der Bodenreform sank die Zahl der bodenbesitzlosen landwirtschaftlichen Arbeiter auf alles in allem 100 000, diese verfügen aber bereits über eine ordentliche Arbeitszeit und bekommen Ueberstunden und Urlaub bezahlt, statt minderwertiger und unzureichender Naturalzuwendungen gibt es einen auskömmlichen Lohn, die Arbeiter kamen zu menschenwürdigen Wohnplätzen, erhielten kostenlose ärztliche Betreuung, mit einem Wort, schreibt Leslie, sie wurden aus Sklaven zu freien Menschen.

Diese ehemaligen landlosen und armen Bauern haben Vertrauen zu dem jungen ungarischen Staat und seinen führenden Politikern. Wer könnte sie wohl auch würdiger vertreten als Istran Dobi, ihr Ministerpräsident? Er war ja selbst ein armer Bauer und seine Hände sind schwielig von harter Arbeit, sein Gesicht ist tief gefurcht, aber sein Blick ist offen, klar und ehrlich. Solche Männer an führender Stelle sind den Werktätigen Vorbild.

Die Regierung der Volksdemokratie Ungarn macht dem schaffenden Volke keine leeren Versprechungen. Sie gab den Produktionsgenossenschaften bisher 400 Millionen Forint dafür, daß sie veredeltes Saatgut, Kunstdünger, bedeutende Steuerermäßigungen erhalten und daß die Mitglieder der Genossenschaften freie ärztliche Behandlung Medikamente und im Bedarfsfalle auch Krankenhauspflege bekommen können.

Maschinen-Ausleihstationen — Ende 1949 waren es 221 — leisten mit ihren Maschinen einen bedeutenden Teil der Feldarbeit. Im Herbst 1949 wurden von ihnen 1 Million Joch bearbeitet. Im Zuge des Fünfjahresplanes werden die ungarischen Fabriken 22 800 Traktoren gegenüber 15 im Jahre 1945 fertigstellen.

„Es finden sich Leute, die mit scheelen Augen auf den Traktor sehen, der, wie sie sagen, den Boden seiner Kraft und den Bauern seiner menschlichen Würde beraubt. Aber die mit dem Traktor gemachten Erfahrungen überzeugen, wenn wir die bisherigen rückenverkrümmenden Arbeitsmittel betrachten, jeden Zweifler," schreibt der englische Priester Leslie. Die Neuerer, die Stoßarbeiter reißen die fortschrittliche Intelligenz mit sich und ihre gemeinsame Arbeit erzielt gewaltige Ergebnisse.

10 landwirtschaftliche Forschungsinstitute 14 Veredlungsanlagen und über 50 Versuchsanlagen sind im Lande tätig. Die wissenschaftlichen Institute und die Anlagen stehen mit den Genossenschaften in engster Verbindung, um die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen auch in der Praxis zu erproben. Besonders auf dem Gebiet der neuen Pflanzenzüchtung werden dadurch nützliche Ergebnisse erreicht.

Für das Jahr 1950 haben die Genossenschaften die Verpflichtung übernommen, einen um durchschnittlich mindestens 20 Prozent größeren Ernteertrag als die in ihrer Nachbarschaft gelegenen Einzelwirtschaften zu erzielen. Die vorhandenen Produktionsgenossenschaften halten für jeden anständigen Bauern ihre Tore weit geöffnet. Sie machen die breiten Massen der werktätigen Bauernschaft mit der Tätigkeit und den Ergebnissen der Genossenschaften vertraut, helfen bei der Organisierung neuer Genossenschaften und übergeben diesen ihre Erfahrungen.

Die überzeugende Kraft dieser Triumphe der sozialistischen Planwirtschaft wird allen werktätigen Bauern Ungarns die Erkenntnis geben, daß die kollektive, genossenschaftliche Bewirtschaftung des Bodens der einzig gangbare sichere Weg ist, um die Arbeit des Bauersmannes leichter, schöner und besser zu gestalten und in Ungarn den Wohlstand auf dem Lande einem bisher nie erträumten Aufschwung entgegenzuführen.

W. F. C.

Es geht vorwärts auf dem Wege zur Einheit

Landwirtschaftlicher Arbeitskreis für gesamtdeutsche Beratungen in Bayern gegründet

Auf Einladung von Universitätsprofessor Dr. Stepp kamen am Sonntag, dem 26. März 1950, in München namhafte landwirtschaftliche Fachleute und Wissenschaftler sowie Bauern zu einer Beratung zusammen. Neben dem Ernährungswissenschaftler Prof. Stepp, nahmen an der Beratung u. a. Professor Schaffnit, Pflanzenhygieniker, Pullach bei München, Prof. Dr. Becker, Leiter der Saatgutanstalt Quedlinburg, Dr. Netschert, Gemüsezüchter, Prof. Kuppelmayr, Dr. habil Christaller, Reg.-Rat Dr. Lechner von Weihenstephan, Herr von Stetten, Herr Dr. Böhle, Leiter der bayr. Lenkungs- und Absatzorganisation für Gemüse und Obst, Kreisobmann des bayr. Bauernverbandes Herr Fröhlich, Mindelheim, Dir. Wahl vom bayr. Landesobstgarten, Bauer Richard Scheringer, sowie eine Reihe namhafter Fachleute und Praktiker teil.

Die Tagung nahm einen Bericht von der ersten gesamtdeutschen Beratung der Agrarfachleute in Schierke entgegen, auf welcher zum ersten Male Fachleute aus Ost- und Westdeutschland zusammenkamen. Die Notlage des deutschen Volkes, insbesondere aber der deutschen Landwirtschaft zwingt dazu, einen Ausweg zu finden.

Bereits in den Beschlüssen der Tagung in Schierke wird gesagt: „Die Existenz der deutschen Landwirtschaft kann nur gewährleistet werden, wenn der unbeschränkten Einfuhr ausländischer, landwirtschaftlicher Erzeugnisse Einhalt geboten wird und stattdessen der Ausbau des gesamtdeutschen Innenhandels mit allen Mitteln gefördert wird. Unsere deutsche Landwirtschaft kann nur gesunden durch Intensivierung, Produktionssteigerung und Sicherung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Die Teilnehmer der Beratung erachten die Zusammenarbeit der deutschen Landwirtschaft auf den Gebieten der Agrarwissenschaft, Agrartechnik und Agrarwirtschaft für dringend erforderlich. Zwingend notwendig sind gemeinsame Maßnahmen u. a. Pflanzenschutz, Forstschutz und der Tierseuchenbekämpfung. Die Teilnehmer der Beratung erachten es als notwendig, die bäuerlichen Genossenschaften auszubauen und zu festigen. Die landwirtschaftliche Beratung ist zu erweitern und zu vertiefen. Der heimische Obst- und Gartenbau zu fördern. Die deutsche Landwirtschaft kann nur gesunden durch die Wiederherstellung einer einheitlichen deutschen Landwirtschaft in einem souveränen demokratischen Deutschland.

Mit Befriedigung nahm die Münchner Tagung von den ersten konkreten Maßnahmen Kenntnis, die auf Anregung von Prof. Dr. Schaffnit, Pullach und Dr. Netschert, München-Lohhausen eingeleitet wurden:

1. **Lieferung von Obst und Gemüse aus dem fränkischen Erzeugungsgebiet in die großen Industriegebiete Ost- und Mitteldeutschlands.**
2. **Vorbereitung zur Erweiterung des Warenaustausches zwischen Ost und West, um der bayerischen Landwirtschaft den Absatz ihrer Molkereierzeugnisse im Hinblick auf die zu erwartende Milchschwemme zu erleichtern.**

Die Versammelten nahmen einstimmig eine Entschließung an, die die Aufnahme von Beratungen zwischen Ost und West und die Förderung des innerdeutschen Handels fordert.

Anschließend wurde eine Leitung für den bayerischen Arbeitskreis gewählt; dem folgende Herren angehören: Professor Dr. Stepp, München, Professor Schaffnit, Pullach, Dr. Müller Retzbach, Dr., Netschert, Lochhausen und Diplomlandwirt Schmitt Stegen/Ammersee.

Der krankheitshalber verhinderte Leiter des bayerischen Beratungsdienstes Dr. Haushofer wurde in Abwesenheit ebenfalls in die Leitung des bayerischen Arbeitskreises gewählt.

Der Arbeitskreis sieht seine Hauptaufgabe gegenwärtig darin, die Vorbereitung zu einer großen gesamtdeutschen Beratung der Land- und Forstwirtschaft, welche am 18., 19. und 20. Mai in Eisenach stattfindet, zu unterstützen.

In einem Aufruf an die bayerische Landwirtschaft fordert er die Wiedervereinigung der deutschen Landwirtschaft in einem souveränen Deutschland.

In einem groß angelegten Vortrag berichtete Dr. Becker, Quedlinburg, von den Fortschritten der Wissenschaft auf dem Gebiet der Kulturpflanzenzüchtung, wobei er besonders darauf hinwies, das seit 1945 in Quedlinburg durch die gemeinsame Arbeit verschiedener Wissenschaftler hervorragende Erfolge erzielt wurden.

Mit der Aufforderung, die Bestrebungen des Arbeitskreises zu verbreitern, beschloß Prof. Stepp die gut verlaufene Tagung.

Bedeutende Hilfe für die Landbevölkerung

Beschlüsse in der DDR über Maßnahmen zur Erreichung der Friedenshektarerträge gutgeheißen

Die Beschlüsse der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik über Maßnahmen zur Erreichung der Friedenshektarerträge und Verbesserung der Versorgung und Pflichtablieferung fanden die einmütige Zustimmung des Blocks der antifaschistisch-demokratischen Parteien. In einem Beschluß wurden die Maßnahmen der Regierung der DDR als eine bedeutende Hilfeleistung für die Landbevölkerung im Kampf um höhere Erträge und als ein entscheidender Schritt auf dem Wege zur Aufhebung der Rationierung pflanzlicher Erzeugnisse nach der diesjährigen Ernte bezeichnet. Die Frühjahrsbestellung sei für die vorgesehene Produktionssteigerung der Landwirtschaft und die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Werktätigen von allergrößter Bedeutung, weil der Ausfall der Ernte, die Erreichung von Friedenshektarerträgen und das Anwachsen der Viehbestände durch die Qualität der Arbeit bei den Frühjahrsbestellungen weitgehendst entschieden werden. Die gesamte Bevölkerung in der DDR wird deshalb in dem Beschluß aufgefordert, der Landwirtschaft stärkste Unterstützung angedeihen zu lassen.

Frühjahrsbestellung angelaufen

In allen Gebieten der Deutschen Demokratischen Republik ist mit der Frühjahrsbestellung begonnen worden. Tausende von Traktoren der MAS fahren auf die Felder, um die mit den werktätigen Bauern abgeschlossenen Arbeitsverträge zu erfüllen. In gegenseitigem Wettbewerb wollen die Traktoristen alles tun, um die Frühjahrsbestellung schnell und sorgfältig durchzuführen und damit für die Erreichung einer Friedensernte beizutragen.

Bessere Preise für die Landwirtschaft

Wie das Amt für Informationen der DDR mitteilt, beschloß der Ministerrat, die an die Erzeuger gezahlten Erfassungspreise für Schlachtvieh, Eier, Milch und Milchprodukte, Oelsaaten und Speisehülsenfrüchte zu erhöhen. Durch die den bäuerlichen Produzenten gewährten Preiserhöhungen erfahren die Verbraucherpreise keine Veränderung.

Die Erhöhung der Preise, soweit es sich um tierische Produkte handelt, tritt am 1. April, für pflanzliche Produkte mit der neuen Ernte ab 1. Juli in Kraft.

Ödlandgewinnung im Oderbruch

Für die fünf Oderbruchkreise Lebus, Oberbarnim, Angermünde, Prenzlau und Templin, die durch die Kriegswirren besonders geschädigt wurden, hat die Landesregierung Brandenburg ein Arbeitsprogramm aufgestellt, das großzügige Hilfsmaßnahmen vorsieht. Außerdem wird an einem Fünfjahres-Aufbauplan gearbeitet, mit dessen Durchführung im nächsten Jahr begonnen werden soll. Ein Wasserwirtschaftsplan sieht Ausbaggerungen der alten Oder und Vorarbeiten zur Säuberung der Entwässerungsgräben vor.

Geplant ist die Errichtung von 10 000 Bauernhäuser, für die das Baumaterial bereits im Volkswirtschaftsplan 1950 vorgesehen ist. Des weiteren ist die Wiederaufforstung der kriegszerstörten Waldgebiete und die Anlage von Obstplantagen eingeleitet. 12 000 ha Brachland werden in diesem Jahr erstmals bestellt. Die Arbeiten übernehmen die Maschinen-Ausleihstationen und die volkeigenen Güter. Im Kreise Lebus werden z. B. acht neue Volksgüter, drei Vorwerke und zwei „fliegende Maschinen-Ausleihstationen" eingerichtet. Für die Hilfsaktion Oderbruch sind aus Thüringen fünf Traktorenbrigaden mit herangezogen. Auch große Gruppen der Freien Deutschen Jugend sind freiwillig mit an der Arbeit.

Sowjetische Kontrollkommission übergibt ein weiteres Gut

Am Mittwoch wurde in Schönerlinde bei Berlin das bisher von der sowjetischen Kontrollkommission benutzte Gut Lindernhof mit den Teilen Schönerlinde, Blankenfelde und Buchholz der Vereinigung volkseigener Güter Groß-Berlin übergeben. Es handelt sich um ein größers Gut, das sich in ausgezeichnetem Zustand befindet.

Kampagne zur Steigerung der Ernteerträge in der UdSSR

Die Landwirtschaft in der Sowjetunion macht gegenwärtig alle Anstrengungen zur Erhöhung der Ernteerträge über den Vorkriegsstand hinaus und zur größtmöglichsten Entwicklung der Rindviehzucht und -haltung. Mit 322 Millionen to erreichte die vorjährige Ernte fast den für 1950 vorgesehenen Produktionsstand. Bei Baumwolle, Flachs, Sonnenblumen und Kartoffeln wurden die Vorkriegserträge bereits erreicht.

Jetzt wird einer Steigerung der Weizen-, Zuckerrüben-, Baumwoll-, Flachs-, Hanf- und Jute-Erträge besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Anbaufläche für Tee und Zitrusfrüchte soll vergrößert und ihre Verbreitung in neuen Gebieten in Angriff genommen werden.

Das Hauptaugenmerk ist jedoch der Frühjahrsaussaat gewidmet. Die Kollektivwirtschaften erhielten von den wissenschaftlichen Instituten zahlreiche neue Kartoffelsorten, die sich durch hohe Ernteerträge auszeichnen. Die Kartoffelanbaufläche wird in diesem Jahr den Vorkriegsstand um eine halbe Million ha überschreiten.

Wissenschaft besiegt die Steppe

Auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen soll in der UdSSR die Frist für die Anlage von Schutzwälder gegen Dürre herabgesetzt werden, an den Ufern des Dons z. B. von sieben auf zwei Jahre. Im Süden des europäischen Teils der Sowjetunion, insbesondere an den Flüssen Don, Donez und Wolga wurde mit der Anpflanzung von Eichenwäldern begonnen.

Im Steppengebiet werden, um die Arbeit zu erleichtern, 120 neue Waldschutzstationen angelegt. Neue staatliche Waldschutzstreifen auf enem Gebiet von 15 000 ha erhöhen die Gesamtfläche der Anpflanzungen in diesem Jahr auf 700 000 Hektar.

Düngung vom Flugzeug aus

Am Don — im Süden der Russischen Föderation — wurde auf den ersten 10 000 ha Frühgetreide gesät. Zur Düngung der Wintersaat werden Flugzeuge des landwirtschaftlichen Flugwesens eingesetzt. Insgesamt werden mehr als 50 000 Hektar Saatfläche in diesem Gebiet vom Flugzeug aus gedüngt.

Die Schafzucht in Polen soll erheblich ausgedehnt und zur Verbesserung der Wollqualität hochwertige Zuchtschafe eingeführt werden. Die Staatsgüter wollen besonders die Aufzucht von Merinoschafen fördern.

In der chinesischen Provinz Tschachar ist die Durchführung der Bodenreform mit der Verteilung der Besitzurkunden an die Bauern abgeschlossen. Die Behörden stellten den werktätigen Bauern und Landarbeitern große Mengen Vieh zur Verfügung.

Mecklenburg verbessert seine Waldbestände

Den Waldbauern in Mecklenburg wird von der Regierung für dieses Jahr die Hauptaufgabe gestellt, 10 000 ha Boden aufzuforsten. Um mehr und besseres Pflanzmaterial und Saatgut zu bekommen, wurden die Pflanzgärten von 26 ha im Jahre 1946 auf 232 ha vergrößert. Der Samenbedarf wurde bis 1951 gesichert. 1946 wurden 1011 ha aufgeforstet, 1949 waren es bereits 6819 ha. Bei der Bekämpfung von Forstschädlingen haben sowjetische Piloten 1405 ha mit Gesarol bestäubt.

Um besondere Schwierigkeiten in der Holzabfuhr zu beheben, wird das Landwirtschaftsministerium in Berlin aus der neuen Produktion zehn 40 PS-Schlepper und dreißig 25 PS-Schlepper mit insgesamt 60 Anhängern zur Verfügung stellen. Vier von den 40 PS-Schleppern sind bereits eingetroffen.

Bei der Heranbildung von qualifiziertem Nachwuchs hat sich die 1947 errichtete Forstarbeiterschule gut bewährt.

In der Gemeindekirche New York Mitte fand eine 36-Stunden „Gebetwache" für diejenigen statt, die dafür beten wollten, daß die Vereinigten Staaten auf die Herstellung der Wasserstoffatombombe verzichten.

Winke für den Kleingärtner

Frühgemüse — ein begehrter Artikel

Sobald der Boden gut abgetrocknet und krümelig ist, können wir die ersten Sämereien in die Erde bringen. Stark zehrende Pflanzen wie Kohl, Gurken und Tomaten benötigen einen Boden, der, mit Stallmist gedüngt wurde. Die mittelstark zehrenden Gemüsesorten, Mohrrüben, Zwiebeln, Schwarzwurzeln und rote Rüben, säen wir auf den Teil des Gartens, der im vergangenen Jahr Mist erhielt und dort, wo vor zwei Jahren Dünger in die Erde kam, ziehen wir schwach zehrende Pflanzen wie Erbsen, Bohnen, Radies, Rettich und Salat.

Diese Reihenfolge müssen wir einhalten, sie bringt uns bessere Erträge. Es empfiehlt sich, die einzelnen Gemüsearten nicht mehrere Jahre hintereinander auf dem gleichen Fleck zu bauen, dadurch fördern wir die Entwicklung von Schädlingen und Krankheiten. Die Fruchtfolge sollte sich nur alle drei bis vier Jahre wiederholen.

Ist der Plan für unseren Garten fertig, bestellen wir den Samen. Selbstverständlich beziehen wir ihn nur beim Fachmann, denn nur hier erhalten wir garantiert echte, keimfähige Ware. Auf jeder Tüte muß das Verbrauchsjahr stehen. Alte Saat, die keine Keimkraft mehr hat, weisen wir zurück. Es ist gut, über die erforderliche Samenmenge Bescheid zu wissen. In den meisten Fällen werden zu viel Sämereien eingekauft. Sie liegen dann jahrelang im Kasten und verlieren ihre Keimkraft. Am besten rechnen wir vorher aus, wieviel Quadratmeter wir mit diesem und jenem Gemüse bepflanzen wollen. Nachfolgende Tabelle mag einen kleinen Hinweis für den Einkauf geben:

Auf 10 Quadratmeter benötigt man folgende Samenmengen:

Buschbohnen 170 bis 200 g, Dill 10 g, Feldsalat 20 g, Gurken 10 g, Erbsen 200 g, Karotten 15 g, Krauspetersilie 20 g, Mangold 20 g, Möhren 10 g, Puffbohnen 250 g, Rettich 15 g, Rote Rüben 20 g, Säzwiebeln 15 g, Steckzwiebeln 1200 g, Spinat 40 g, Radieschen 30 g, Schnitt-, Pflücksalat 15 g, Stangenbohnen 150 g, Schwarzwurzeln 30 g.

Wollen wir Kohlarten im Frühbeet oder im Freiland selbst anziehen, müssen wir bedenken, daß in einem Gramm Samen folgende Anzahl Körner enthalten sind:

Grünkohl 400 Stück, Rosenkohl 270 Stück, Blumenkohl 200 bis 300 Stück, Kohlrabi 300 Stück, Weiß- und Rotkohl 280 Stück, Wirsing 370 Stück, Sellerie 2900 Stück, Schnittlauch 1500 Stück.

Da nicht jedes Korn keimfähig ist, wird man etwas mehr aussäen. Es ist also notwendig, auch mit dem Saatgut sparsam umzugehen und nur soviel zu kaufen, wie im gleichen Jahr verbraucht wird. Möhren, Zwiebeln, Radieschen, Rettich und einige Erbsensorten vertragen sehr frühe Aussaat.

Die Beete werden wir nicht breiter als 1,20 m anlegen, denn wir müssen sie von beiden Seiten gut bearbeiten können. Die schmalen Zwischenwege treten wir höchstens 5 cm tief. Praktisch ist es, z. B. Möhren und Radieschen zu mischen, Radieschen laufen eher auf und ermöglichen zeitiges Bearbeiten. Bei Möhren belegen wir ein Beet mit vier Reihen, bei Zwiebeln mit fünf, und bei Radieschen mit acht bis zehn Reihen.

Die empfindlichen Sämereien, Gurken, Bohnen usw. müssen warten, bis sich der Boden genügend erwärmt hat und keine Frostgefahr mehr droht.

rich—

Kompost – ein guter Wiesendünger

Wenn man in der ausklingenden Winterzeit durch das Land fährt, dann fallen dem aufmerksamen Beobachter jene kleine Erdhaufen am Straßenrand auf, die, sorgfältig aufgeschichtet, noch vom Herbst vorher liegen. Es ist der Abraum der Straßen und Chausseen, vermischt mit dem erdigen Rasenabstich aus dem Bereich der Kronentraufe der Obstbäume. Die gleichen kleinen Haufen finden wir wohlaufgesetzt auch gelegentlich entlang der kleinen Feld- und Wiesenabzugsgräben. Es ist der Grabenaushub aus der Herbsträumung. Warum eigentlich sind diese kostbaren und dabei so billigen Dungstoffe noch nicht ihrer weiteren Bestimmung für den Komposthaufen zugeführt? Dieses Versäumnis scheint darauf zu deuten, daß man sich über den Wert des Kompostes keineswegs klar ist.

Kompost ist der ideale Wiesendünger. Er ist nicht allein Bakterienfutter und hilft über die Vermehrung der Bodenkleinlebewesen die Bodennährstoffe mittelbar aufschließen. Kompost ist darüber hinaus ein unmittelbarer Dungstoff, in dem die vier Kernnährstoffe Kali, Phosphorsäure, Stickstoff und Kalk nach Maßgabe der im Kompost zur Verwendung kommenden Grundstoffe in einem sehr wechselnden Verhältnis vorhanden sind. Dieser Gesichtspunkt des Düngerwerts von Kompost erscheint im gegenwärtigen Zeitpunkt in einem besonders aktuellen Licht. Erst die Vielfalt der auf dem Komposthaufen zusammenkommenden Grundstoffe erhöht den Düngerwert. Teichschlamm kann unter Umständen für sich allein eine abträgliche Dungwirkung haben; ähnlich auch andere Grundstoffe. Im Gemenge miteinander auf dem Komposthaufen verein', verlieren sich durch die Umsetzung, insbesondere durch den unerläßlichen Kalkbeisatz, gewisse schädliche Einflüsse. Ueber den Grad der Aufnehmbarkeit des Kompostes einmal als Bakterienfutter, sodann als Dungstoff entscheidet ausschlaggebend die Reife des Kompostes. Diese Reife setzt eine langzeitige Lagerung und wiederholte Umsetzung des Kompostes auf seiner Zurichtungsstätte voraus.

Was kann im Kompost verarbeitet werden? Kurzum alles, mit Ausnahme von Holz, Steinen und Scherben. Also erdige Rückstände aller Art, wie insbesondere auch Mörtel und Bauschutt, der wesentlich zur Umsetzung der organischen Bestandteile beiträgt. Das Hauptpackmaterial des Komposthaufens soll aus gesundem Laub, Rasenboden und Schlamm bestehen. Hervorragende Beistoffe für die Anlage des Komposthaufens sind Hornspäne, Tierblut, Woll- und Lederabfälle. Sie vermehren den Stickstoffanteil des Haufens erheblich. Ebenso bereichern Ofenruß und Holzasche, Jauche, Abort- und Geflügeldünger, Kartoffel- und Eierschalen, Gemüseabfälle und das Abwaschwasser aus der Küche den Düngewert des Komposthaufens. Herniekranke Kohlstrünke, pilzkrankes Laub, faules und madiges Obst, Quecken und samentragende Unkräuter haben zunächst auf dem Komposthaufen nichts zu suchen. Sie müssen in einer 1,5 Meter tiefen Senkgrube in Zwischenlagen mit Branntkalk und Erde erst eine halbjährige Vorvergärung durchmachen, ehe sie als Beisatz zum eigentlichen Komposthaufen Verwendung finden können.

Alle diese Stoffe, die, meistens im Garten umherliegend, ein unschönes Bild geben, müssen gesammelt und über den ganzen Haufen verteilt werden. In einer Breite von zwei Metern sind die Abfälle schichtweise aufzustapeln. Der Block soll sich nach oben zu verjüngen. Kalkzwischenschichten fördern die Zersetzung und stumpfen schädliche Einflüsse ab. Bei einer Stapelhöhe von etwa 1 Meter wird Halt gemacht. Die Länge des Haufens kann unbegrenzt sein. Den Abschluß bildet eine 25 cm tiefe Mulde in der Mitte des Haufens, in die von Zeit zu Zeit Jauche und Küchenwasser aufgeschüttet werden. So entwickelt sich im Kompostinnern die zur Zersetzung erforderliche Wärme, die den Umsetzungsbakterien ihre Arbeit ermöglicht. Ebenso ist der Luftsauerstoff nötig. Daher setzen wir den Komposthaufen von Zeit zu Zeit um, damit die inneren Erdschichten wieder mit der Außenluft in Berührung kommen. Dieser Arbeitsvorgang wiederholt sich in Abständen von mehreren Monaten zwei Jahre lang. Im dritten Jahr ist die Komposterde zum Ausfahren reif. Die lange Zeitdauer macht es erforderlich, daß drei Komposthaufen verschiedenen Alters angelegt sind, damit jedes Jahr ein Haufen ausgefahren werden kann.

Schu.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schöne Ostergeschenke

Für die kommenden Feste immer das Beste!

	p. Ltr. DM
1949er Gumbsheimer Sylvaner	1.50
1949er Gaubickelheimer Goldberg	1.75
1949er Liebfraumilch (sehr mild)	2.50
1949er Dattinger Markgräfler	2.60
1949er Ihringer Winklerberg, Rul.	3.40
1949er Ehrenstetter Markgräfler	3.50

Für das Kind:

Apfelsaft Traubensaft Himbeersaft
0.90 2.80 4.—

Markgräfler Kaiserstühler Weine
jetzt wesentlich billiger
Liköre, Schnäpse und Schaumweine
in großer Auswahl vom Fachgeschäft

Josef Hinderhofer
Freiburg i. Br., Bertholdstraße 53, Tel. 3157

KD
AM MARKT
K. DUCHATEAU RASTATT

Sorgfalt

Vieles wird mir heute angeboten, aber vieles muß ich noch zurückweisen, weil es nicht dem Qualitätsgrad entspricht, den ich anstrebe.

Was ich aber bringe, ist von mir mit Sorgfalt geprüft:

Ciffon-Tuch bunt, apart gemust. 2.95
Nylon-Strümpfe feinste Qualität 8.90 5.90
Damen-Garnitur einfarbig, mit feinem Nadelstreifen Hemd und Schlüpfer 5.90

Jeder kauft gern im Kaufhaus am Markt

Zu Ostern eine **Hohner**

Clubmodelle . ab DM 135.—
Akkordeons . ab DM 170.—
Mundharmonikas ab DM 1.50

Günstige Zahlungsbedingungen

MUSIKHAUS **Ruckmich** seit 1897
Freiburg-Br., Bertholdstraße 15

IHRE
neuen Schuhe zu OSTERN
nur vom
Schuhhaus Ehret
FREIBURG, Oberlinden 15
Führend in Preis und Qualität

Beachten Sie bitte meine neuen
Frühjahrs-Angebote
PAUL **Rodiger** RASTATT
Wäsche, Strumpf- und Strickwaren

Zahlreiche Besucher und einstimmiges Lob!

Jeder Besucher ist überrascht von den schönen Modellen in meiner großen
Schlafzimmer - Schau
Es sind aber auch wahre Schmuckstücke für das Heim. Gediegen verarbeitet, zeitgemäß formschön und dabei wirklich sehr preisgünstig. Ob Sie sich jetzt oder später ein Schlafzimmer kaufen, meine Schau sollten Sie ansehen! Es erwartet Sie
Möbel-Schottmüller
Dem großen Einrichtungshaus mit den Preislagen für Alle
Rastatt beim Krankenhaus

Städtische Bühnen, Freiburg

Spielplan für die Zeit vom 4. April bis 10. April 1950

Großes Haus

Di., 4. April 20—22 Uhr	Einziges Gastspiel vor der Südamerika-Tournee **Harald Kreutzberg.** (Außer Miete, Wahlgutscheine ungültig.)
Mi., 5. April 20—22.30 Uhr	**„Schneewittchen"** (Außer Miete, Wahlgutscheine gültig.)
Do., 6. April	Keine Vorstellung
Fr., 7. April 19—23 Uhr	**„Don Carlos"** (Außer Miete, Wahlgutscheine gültig.)
Sa., 8. April	Keine Vorstellung
So., 9. April 17—22 Uhr	**„Die Meistersinger von Nürnberg"** (Außer Miete, Wahlgutscheine gültig.)
Mo., 10. April 20—23 Uhr	**„Der Bettelstudent"** (Außer Miete, Wahlgutscheine gültig.)

Kammerspiele

Di., 4. April 20—22.30 Uhr	**„Bezauberndes Fräulein"** (Außer Miete, Wahlgutscheine gültig.)
Mi., 5. April 20—22.30 Uhr	Zum letzten Male: **„Der Prozeß Mary Dugan"** (Außer Miete, Wahlgutscheine gültig.)
Do., 6. April	Keine Vorstellung
Fr., 7. April 20—22 Uhr	Karfreitagskonzert: **Es singt Kammersänger Fritz Harlan** (Außer Miete, Wahlgutscheine ungültig.)
Sa., 8. April 17—19 Uhr	Erstaufführung — Kindervorstellung! **„Hans Huckebein" — „Die Mondlaterne"** (Außer Miete, Wahlgutscheine gültig.)
So., 9. April 15—17 Uhr u. 18—20 Uhr	Kindervorstellungen! **„Hans Huckebein" — „Die Mondlaterne"** (Außer Miete, Wahlgutscheine gültig.)
Mo., 10. April 15—17 Uhr u. 18—20 Uhr	**„Hans Huckebein" — „Die Mondlaterne"** (Außer Miete, Wahlgutscheine gültig.)

Schuhe zu Ostern
für jeden Geldbeutel
für jeden Geschmack
für jeden Freude
J. UTH, Schuhhaus
RASTATT, Kaiserstraße 17

Modische
und elegante Schuhe vom
Schuhhaus Heitker
BADEN-BADEN
Langestr. 17

Wäsche
für DAMEN- HERREN und KINDER
Säuglingsartikel
KURZWAREN
WOLL-KAHLKE
OFFENBURG, Friedenstr. 1

Zirkulin
Knoblauch-Perlen
wirken ausgleichend bei
Kreislaufstörungen

Lose der **Südd. Klassenlotterie** zu haben bei **ROSE**
– Lotterie-Haus seit 1917 –
Freiburg im Breisgau — Günterstalstrasse 3
P. Sch. Frbg. 110 — Fernruf 3138

Bitte abschneiden
Bestellschein
Bitte senden Sie an untenstehende Adresse
/ Achtel / Viertel / Ganzes Los
Den Betrag zahle ich sofort bar / auf Postscheck Freiburg 110
Name:
Wohnort:
Strasse:

Die neuen
Oster-Schuhe
kaufen Sie am besten im altbewährten und reellen Fachgeschäft
SCHUHHAUS OSKAR BARHO, KEHL/Rh.
z. Zt. **KORK in Baden**
Salamander-Allein-Verkauf
Neueste Modelle in reicher und schöner Auswahl sind eingetroffen.

... und meine
Sämereien und
Bedarfsartikel
kaufe ich in der
Samenhandlung
ROBERT WÜRGER
OFFENBURG - LANGESTR. 18

Geschäftsempfehlung

Nach 18jähriger gründlicher Ausbildung in mehreren großen Fachgeschäften, habe ich mich am 1. April 1950 selbständig gemacht.

Empfehle mich für alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten wie:

Tapezieren von Einzelzimmer, Wohnungen, Treppenhäuser, Uebernahme von Neu- und Umbauten.

Spezialist in Kleben von **Salupra** und **Tekotapeten.**
Für gewissenhafte und prompte Bedienung bürgt

FRITZ SCHWARBER
Tapezier- Polster- und Dekorations-Geschäft
EMMENDINGEN / BADEN
Wohnung: Baumgartnerstr. 5 / Tel. 483 (Zick)
Meine Geschäftsräume befinden sich ab sofort:
Karl-Friedrichstraße 10

Amtliche Bekanntmachung

Vergebung von Bauarbeiten

Für die Zentralwäscherei der Universitäts-Kliniken in der Hugstetterstr. 55 sollen die Installationsarbeiten für Kalt- und Warmwasser in öffentlicher Submission vergeben werden.

Die Angebote liegen ab Dienstag, den 4. April 1950 auf dem Klinikbüro in der Neuen Medizinischen Klinik auf, woselbst auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

Die Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Dienstag, den 11. April 1950, vormittags 10 Uhr, beim Klinikbaubüro einzureichen, wo im Beisein der Anbieter die Oeffnung der Angebote stattfindet.

Klinikbaubüro
der Neuen Universitätskliniken.

Radio-Geräte
in reicher Auswahl zu bequemen
Teilzahlungsbedingungen
RADIO Schmidlin
Kaiserstraße 38 **Lahr/Baden** Telefon 2426

Ihre Anzeige in „UNSER TAG"

Fahrräder, Motorräder
Franz Richter
GAGGENAU
Hauptstraße 8

Farben - Lacke - Pinsel
Tapeten - Linoleum
Wasch- und Putzmittel
Farben-Sekinger
LAHR / Schwarzwald
Friedrichstr. 23 - Tel. 2663

Stoffe modisch und preiswert
Gardinen neueste Muster
Aussteuer in besten Qualitäten
Damen-, u. Herrenwäsche
in reicher Auswahl
IM SPEZIALGESCHÄFT
H. MALDACKER
Offenburg, Steinstraße 28

Luftgewehre
sind jetzt wieder frei
Fallen
für Fuchs, Marder, Spatzen usw. Lockmittel Gifte, Preisliste anfordern, es lohnt.
E. Kieferle, Randegg 216/Baden
Marderfelle für Export gesucht, zahle hohen Preis. Geld sofort oder auf Wunsch erst Höchstgebot. Nehme die Tiere im Fleisch zum gleichen Preis u. vergüte Porto. Zusendung p. Postpaket erwünscht.

DAMEN-U-HERRENKLEIDUNG **Trefzer** FREIBURG i. BREISGAU SCHUSTER-STRASSE 27
TELEFON 3083

Jetzt . . . . . ist die Auswahl zum **Frühjahr** am größten!
Unsere ausgesucht schönen Modelle und die herrlichen Qualitäten finden bestimmt Ihren Beifall
Bitte beachten Sie unsere Ausstellung Ecke Salz- und Kaiser-Joseph-Straße
Freiburg im Breisgau -- Schusterstraße 27

DAMEN-U-HERRENKLEIDUNG **Trefzer** FREIBURG i. BREISGAU SCHUSTER-STRASSE 27
TELEFON 3083

Ein Jahr im Friedrichsbau: 50186 Käufer

Ein Erfolg unserer Spezialisierung auf Damen-Mäntel u. Damen-Kleider. Wir bieten dadurch eine vielfältige Auswahl und eine Preisgünstigkeit die es Ihnen ermöglicht, sich nach Ihrem eigenen, höchst persönlichen Geschmack zu kleiden.

Unsere 40 Mitarbeiterinnen freuen sich darauf Ihre Wünsche erfüllen zu dürfen

Die Abteilung der 1000 Mäntel bietet Ihnen u.a.:

Juwel- u. Juwelosa-Mäntel die leichten, idealen Sommermäntel, Hauptf. blau u. schwarz, Gr. 40-48, 125.- u.	**69.-**
Gabardine-Mantel Schweizer Ware, Raglan Schnitt, mit und ohne Gürtel zu tragen, Farbe beige, Gr. 40–46	**72.-**
Popeline-Mantel ganz feinfädige Importqualität, mit rein baumwollenem Plaidfutter, Ersatzkragen, alle Größen	**79.-**
Hänger erstklassiger Wollstoff in vier verschiedenen Farben	**98.-**
Frauen-Mantel fünf verschiedene Farben, Rücken mit geteilt. Glocke, auf einen Knopf zu schließen, nur Gr. 46-50	**110.-**

Im 1. Stock unseres Hauses erwarten Sie über

800 Kleider

in sommerlichen Mustern und auch für kühlere Tage

Größte Auswahl auch in **Blusen - Kostümen - Jacken - Röcken**

Täglich von 8 bis 19 Uhr durchgehend geöffnet!

Gasser & Hammer

Freiburg – im Friedrichsbau –

GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMENBEKLEIDUNG IN SÜDBADEN

Ein Seifenvorrat im Hause

macht sich immer bezahlt, denn abgelagerte Seife ist ergiebiger!

Gelbe Kernseife

200 gr Frischgewicht	St. ab	—.35
500 gr Frischgewicht	St. ab	—.85

Lanolin-Seife

vom Hause Palmolive	2 St.	—.55
ca. 100-gr-Stück		—.28
Toilettenpapier, Rolle ab		—.15

Zum Oster- und Frühjahrsputz:

	Qualität	Stck.
	Union	—.62
Schrubber	Fibre	—.68
	Wurzel	—.98
Bürsten	Fibre	—.32
	Wurzel	—.52
Handfeger	Kokos	—.50
	Haar	—.98
Zimmerbesen	Kokos	—.98
	Haar	2.50
Reißstrohbesen		2.20
Putztücher	St. ab	—.62

sowie fast sämtliche Markenfabrikate

Mit besonderer Sorgfalt haben wir für Ostern preiswerte und gepflegte Weine ausgesucht. Diese sind als Sonderabfüllung gekennzeichnet.

Die Orangen-Saison ist bald zu Ende! Süße, allger. Halb-Blutorangen 500 gr . . . . . —.80

Gottlieb Das Geschäft der sparsamen Hausfrau

in Wasch- und Putzmitteln

---

auch *Tandem, Anhänger*

Kinderfahrzeug (Teilzahlg.)

Fahrrad- und Tandem-Vermietung

JUDITH FREIBURG Egonstraße 26

Am Rande der Stadt, dafür aber besonders billig

Möbelkauf jetzt leicht gemacht

Bis zu 18 Monatsraten

Möbel aller Art

Polstersessel, Couches, Bettcouches, Doppelbettcouches

Matratzen in jeder Ausführung

Aus meiner **Großauswahl** 3 besondere Angebote:

Formschönes **Küchenbüfett** 125 cm breit in 18 Raten à DM **13.-**

Wohnzimmerbüfett 160 cm breit in 18 Raten à DM **19.-**

Mein Schlager: Ein Schlafzimmer, das besonders Freude bereitet, gebeizt u. mattiert, Schrank 180 cm breit, laufend lieferbar - in 18 Raten à DM **36.-**

MÖBEL-WEBER

Freiburg i. Br., Römerhof, Hansjakobstr. 99 Straßenbahnhaltestelle Linie 4

Schon wieder ein

LASTZUG

Küppersbusch-Herde

eingetroffen

Herdhaus Stilz

am alten Platz - Rotteckstr. 5

Bequeme monatliche Ratenzahlung von DM 15.— an

Zu Ostern

schöne und reichhaltige Auswahl

in

Herren- u. Knabenanzüge
Übergangsmäntel
Damenmäntel u. -Kostüme

bei

Konstanzer Nachf.
Offenburg, Steinstraße 22

Zum Frühjahrswechsel!

SHELL X-100

Ein Wendepunkt d. Motorschmierung

Wilh. KIEFER Freistett (Baden)
Tankstelle und Reparaturwerkstätte

Filmtheater Konstanz

CAPITOL

INGRID BERGMAN und BING CROSBY spielen und singen in

DIE GLOCKEN VON ST. MARIEN

Ein wundervoller Film voll Herz und Wärme, voll natürlicher Liebenswürdigkeit!
Wo. u. So.: 15.00, 17.30, 20.00 Uhr

GLORIA

Rußland z. Glanzzeit d. Zaren ist fesselnder Rahmen eines spannenden Films

Schwarzer Adler

Großartige Ausstattung, packende Handlung, ein mitreissender Film nach einem Werk von Puschkin
Wo.: 15.00, 17.30, 20.00 Uhr.
So.: 14.00, 16.00, 18.00, 20.00 Uhr

SCALA

Jennifer Jones und Jos. Cotten in Wilh. Dieterles feinem Film

Liebesbriefe

Das hervorragend inszenierte Filmwerk eines Meisters, großartig und psychologisch vertieft gespielt.
Wo.: 14.00 und 16.00, Mo/Di.: auch 18.00 und 20.15 Uhr.
So. nur 14.00 Uhr.

Eröffnung der Bergbahn

am 1. April 1950

Von der Stadtmitte in 34 Minuten zum Merkurgipfel

Verbilligter Fahrpreis von jeder beliebigen Stelle des Straßenbahn- und Obusnetzes zum Merkurgipfel und zurück:

Erwachsene	1.80 DM
Kinder v. 6-10 Jahr.	1.— DM
Vereine ab 20 Pers.	1.40 DM

Fahrzeiten bitten wir aus den angeschlagenen Fahrplänen zu ersehen.

Stadtwerke Baden-Baden

Franz Heydt Rastatt

Tel. 2007 Kaiserstr. 5

Eisen - Eisenwaren - Landwirtschaftliche Geräte - Haus- und Küchengeräte - Glas u. Porzellan

---

Gegen Ratenzahlung

erhalten Sie bei mir:

Schlafzimmer

in verschiedenen Holzarten:

lackiert	DM 475.—
Eiche	DM 645.—
Eiche mit Nußbaum	DM 690.—

Nußbaum, Birke, Kirschbaum, Mahagoni usw. in verschiedenen Größen und Preislagen.

Ein besonders preisgünstiges **Schlafzimmer** in afrik. Birnbaum . . . . DM **750.-**

Wohnzimmerbüfett

Eiche gerizt, mit Nußbaum	DM 230.—
Eiche mit Maser	DM 275.—

Birnbaum, Nußbaum, Palisander usw. in Stil und modern in versch. Größen u. Preislagen.

Küchenbüfett

naturlasiert und elfenbein ab DM 195.—

Polstermöbel

Couches	ab DM 133.—
Chaiselongues	DM 85.—
Polstersessel	DM 38.—
Schreibtische	DM 130.—
Kleiderschränke	DM 150.—
Bücherschränke	DM 120.—
Ausziehtische	DM 75.—
Stühle aller Art	ab DM 13.—

Matratzen

in Seegras DM 61.—, in Wolle DM 71.—, Kapok DM 170.—, Federeinlage DM 100.—

Kaufen Sie nicht, bevor Sie mein reichhaltiges Lager ohne Kaufzwang besichtigt haben.

Lieferung frei Haus!

Möbelhaus OBRECHT

Freiburg i. Br. Gerberau 5

BAZAR

Offenburg, Langestraße 29

! Praktische Ostergeschenke sowie Gebrauchsartikel besonders preiswert !

BAZAR

Offenburg, Langestraße 29